



Bericht Offene Kinder- und Jugendarbeit

Rahmenbedingungen, Zielgruppe, Angebot und Befragung von Jugendlichen



Jugend, Familie und Sport
Fachstelle Planungsgrundlagen

Juni 2022

Erziehungsdepartement des
Kantons Basel-Stadt
Jugend, Familie und Sport
Leimenstasse 1 • 4001 Basel
jfs@bs.ch
www.jfs.bs.ch





Bericht Offene Kinder- und Jugendarbeit

Rahmenbedingungen, Zielgruppe, Angebot und Befragung von Jugendlichen

Inhaltsverzeichnis

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	4
1. Einleitung	7
1.1. Berichterstattung	7
1.2. Aufbau des Berichts	7
1.3. Datengrundlagen.....	8
2. Rahmenbedingungen.....	8
2.1. Rechtliche Grundlagen.....	8
2.2. Angebot und Finanzierung	9
2.3. Gesellschaftliches Umfeld.....	10
3. Zielgruppen.....	13
3.1. Demografische Entwicklung der Zielgruppe	13
3.1.1. Entwicklung nach Altersgruppen	13
3.1.2. Entwicklung nach Wohnviertel.....	14
3.2. Beschreibung der Aufwuchsbedingungen anhand ausgewählter Kennzahlen.....	15
3.2.1. Soziale Situation	16
3.2.2. Wohnumfeld.....	16
3.2.3. Zusammenfassung	17
4. Angebote.....	18
4.1. Offene Kinderangebote	18
4.1.1. Angebote und ihre räumliche Verteilung.....	19
4.1.2. Angebote nach Wochentagen	23
4.1.3. Angebote nach Öffnungszeit	24
4.1.4. Angebot während der Schulferien	25
4.2. Offene Jugendangebote.....	26
4.2.1. Angebote und ihre räumliche Verteilung.....	27
4.2.2. Angebote nach Wochentagen	29
4.2.3. Angebote nach Öffnungszeit	30
4.2.4. Angebot während der Schulferien	31
4.3. Aufsuchende Arbeit und autonome Raumnutzungen	32
4.3.1. Aufsuchende Arbeit.....	32
4.3.2. Autonome Raumnutzungen	32

5. Befragung von Jugendlichen	34
5.1. Ergebnisse der kantonalen Jugendbefragung	34
5.1.1. Methodik und Datengrundlage	34
5.1.2. Nutzung von Angeboten	35
5.1.3. Unterschiede in der Nutzung einzelner Angebote	35
5.1.4. Altersspezifische Nutzung.....	36
5.1.5. Unterschiede in der Nutzung nach Wahlkreis und Wohnviertel	36
5.1.6. Zufriedenheit mit den Angeboten.....	37
5.1.7. Gründe für Nicht-Nutzung oder seltene Nutzung von Angeboten	37
5.2. Ergebnisse der Befragung in Jugendtreffpunkten.....	38
5.2.1. Methodik und Datengrundlage.....	38
5.2.2. Bekanntheit der offenen Jugendangebote	39
5.2.3. Nutzung der offenen Jugendangebote	39
5.2.4. Gründe für die Nutzung von Angeboten	40
5.2.5. Zufriedenheit mit den Angeboten und Änderungswünsche	41
5.2.6. Gründe für die Nicht-Nutzung von Angeboten.....	41
6. Anhang.....	42
6.1. Wohnviertel der Stadt Basel.....	42
6.2. Angebote für Jugendliche auf der Stadtkarte.....	43
6.3. Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit	44

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Zielgruppe und Ausgaben

- Die offene Kinder- und Jugendarbeit richtet sich an alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 5 bis 25 Jahren. Im Jahr 2020 leben rund 33'800 Personen in dieser Altersgruppe in der Stadt Basel. Ihre Zahl blieb in den letzten Jahren insgesamt stabil. Aktuell ist ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen (→ 3.1).
- Je nach Altersgruppe unterscheidet sich die Entwicklung. Während die Kinderzahlen in den letzten Jahren stetig zunahmen, war die Anzahl der Jugendlichen bis 2019 leicht rückläufig. Für beide Altersgruppen sind in den kommenden Jahren steigende Zahlen zu erwarten (→ 3.1.1).
- Zu den Wohnvierteln mit einem besonders dynamischen Zuwachs an Kindern und Jugendlichen gehören St. Alban und Rosental. Leichte Rückgänge sind in Matthäus und Klybeck festzustellen (→ 3.1.2).
- Die offene Kinder- und Jugendarbeit wird vom Kanton Basel-Stadt seit 2020 jährlich mit Finanzhilfen in Höhe von rund 6,8 Mio. Franken unterstützt. Gegenüber der vorherigen Finanzierungsperiode wurden die Ausgaben um 0,7 Mio. Franken erhöht (→ 2.2).

Aufwuchsbedingungen

- Das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen wird von verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflusst. Dazu gehören unter anderem eine Pädagogisierung des Aufwachsens, eine Pluralisierung der Lebenswelten und eine Mediatisierung des Alltags. Hinzu kamen seit 2020 die besonderen Belastungen durch die Covid-19-Pandemie (→ 2.3).
- Je nach Wohnviertel unterscheiden sich die sozialen und räumlichen Aufwuchsbedingungen. Besonders günstig ist die Situation in Bruderholz und Bachletten, vergleichsweise ungünstig in Klybeck, Kleinhüningen, Clara, Matthäus und Rosental (→ 3.2).

Offene Angebote für Kinder

- In der Stadt Basel gibt es 48 offene Kinderangebote mit einer Öffnungszeit von insgesamt 392 Stunden in der Woche. Zwei Drittel der Angebote werden vom Kanton Basel-Stadt mit Finanzhilfen unterstützt (→ 4.1).
- Das Angebot an offener Arbeit für Kinder ist im Jahr 2021 zurückgegangen, und zwar auf den niedrigsten Stand seit der ersten Erhebung in 2012. Ursächlich hierfür ist ein reduziertes Angebot von Anbietenden ohne Finanzhilfen. Im mitfinanzierten Bereich wurde das Angebot ausgebaut (→ 4.1).
- Die offenen Kinderangebote sind ungleich über das Stadtgebiet verteilt. Während die Wohnviertel im Norden eine gute Abdeckung erreichen, sind grosse Gebiete im Südosten ohne Angebot. Zu den Wohnvierteln, die über kein Angebot in Gehdistanz verfügen, gehören unter anderem St. Alban und Breite, aber auch Bruderholz sowie der innerstädtische Bereich auf Grossbasler Seite. In die Auswertung zur Abdeckung des Stadtgebiets werden nur Angebote mit einer Öffnungszeit von mindestens 6 Stunden und 2 Tagen in der Woche einbezogen (→ 4.1.1).
- Die offene Arbeit für Kinder findet hauptsächlich von Mittwoch bis Freitag statt. Am Montag und vor allem Sonntag gibt es kaum Angebote (→ 4.1.2). Die Öffnungszeiten der Angebote haben sich im langfristigen Vergleich etwas nach hinten verschoben (→ 4.1.3).

- Fast zwei Drittel der Kinderangebote haben über die Hälfte der Schulferien geschlossen (8 bis 14 Wochen). Je nach Angebot unterscheidet sich die Anzahl geschlossener Wochen erheblich (→ 4.1.4).

Offene Angebote für Jugendliche

- Es gibt in der Stadt Basel 37 offene Angebote für Jugendliche mit einer Öffnungszeit von insgesamt 228 Stunden in der Woche. Die meisten Angebote (rund 80%) werden vom Kanton Basel-Stadt mit Finanzhilfen unterstützt (→ 4.2).
- Das offene Jugendangebot wurde in 2021 leicht ausgebaut, womit sich der seit 2015 anhaltende Trend weiter fortsetzt. Rückgänge sind lediglich beim spezifischen Angebot für Jungen zu verzeichnen. Im Gegensatz zur Mädchenarbeit findet diese aktuell kaum noch statt (→ 4.2).
- Die Verteilung der Standorte offener Jugendarbeit ist insgesamt relativ ausgewogen. Nahezu vollständig ist die Abdeckung in Matthäus, Klybeck und Kleinhüningen, aber auch auf Grossbasler Seite hat ein Grossteil der Jugendlichen ein Angebot in fussläufiger Entfernung. Nur wenige Angebote befinden sich in Rosental und Wettstein. In die Auswertung zur Abdeckung des Stadtgebiets werden wie bei den Kinderangeboten nur Angebote mit einer Öffnungszeit von mindestens 6 Stunden und 2 Tagen in der Woche einbezogen (→ 4.2.1).
- Die Jugendangebote haben vor allem am Mittwoch, Donnerstag und Freitag geöffnet. Am Wochenende gibt es kaum Angebote. Gegenüber der Erhebung von 2019 wurde das Angebot am Samstag allerdings leicht ausgebaut (→ 4.2.2). Nach 20 Uhr finden nur wenige Angebote statt, insbesondere nicht ganzjährig (→ 4.2.3).
- Während der Schulferien haben die meisten «kleineren» Angebote mit einer Öffnungszeit von unter 6 Stunden oder an nur einem Tag in der Woche durchgehend geschlossen. Die «grösseren» Angebote haben überwiegend sechs Wochen nicht geöffnet (→ 4.2.4).

Aufsuchende Arbeit und autonome Raumnutzungen

- Aufsuchende Arbeit wird in der Stadt Basel von den Vereinen «Mobile Jugendarbeit Basel» und «Robi-Spiel-Aktionen Basel» geleistet. Sie arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, die sich vorwiegend im öffentlichen Raum aufhalten und mit sonstigen Angeboten schwer erreichbar sind (→ 4.3.1).
- Verschiedene Räume, insbesondere in Jugendtreffpunkten, können von Jugendlichen und jungen Erwachsene (teil-)autonom, also teilweise oder weitestgehend selbstorganisiert, genutzt werden. Sie sind relativ gleichmässig über das Stadtgebiet verteilt, allerdings mit einer leichten Konzentration in der Stadtmitte. Lediglich in Kleinhüningen sowie St. Alban/Bruderholz gibt es kein solches Angebot (→ 4.3.2).

Ergebnisse der kantonalen Jugendbefragung

- An der Jugendbefragung des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt haben 856 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 17 Jahren teilgenommen. Die Befragung ist quantitativ angelegt und ermöglicht repräsentative Aussagen für den gesamten Kanton (→ 5.1.1).
- 55% der Jugendlichen im Kanton Basel-Stadt nutzen offene Jugendangebote, die meisten davon allerdings nur manchmal oder selten. Im Nutzungsverhalten bestehen zwischen Mädchen und Jungen kaum Unterschiede (→ 5.1.2).
- Die Nutzung ist je nach Angebot sehr unterschiedlich. Besonders häufig aufgesucht werden die Freizeithalle Dreirosen sowie die Jugendzentren Dreirosen, Eglisee und Bachgraben. Generell scheinen Angebote, die bei den Jugendlichen bekannter sind, auch häufiger genutzt zu werden (→ 5.1.3).

- Jüngere Jugendliche nutzen die offenen Jugendangebote am häufigsten: Bei den 12-Jährigen nutzen 67% mindestens ein Angebot, bei den 17-Jährigen sind es nur noch 41%. Entsprechend erklärt sich auch der hohe Anteil an Nutzenden in der Primarschule (→ 5.1.4).
- Je nach Wahlkreis wird die offene Jugendarbeit unterschiedlich in Anspruch genommen. In Grossbasel Ost nutzen nur 37% ein Angebot. Dies korrespondiert mit der geringeren Abdeckung mit Angeboten in diesem Wahlkreis. In Kleinbasel ist die Nutzung mit 67% am höchsten (→ 5.1.5).
- 88% der Jugendlichen, die ein Angebot der offenen Jugendarbeit nutzen, sind mit dem Angebot zufrieden. Mädchen sind dabei insgesamt etwas zufriedener (→ 5.1.6).
- Jugendliche, die offene Angebote selten oder nie nutzen, führen hierfür verschiedene Gründe an, unter anderem die Lage des Angebots oder die Abwesenheit von Freunden. In den meisten Fällen geben die Jugendlichen «weiss nicht» an (→ 5.1.7).

Ergebnisse der Zielgruppenbefragung in Jugendtreffpunkten

- An sieben Standorten der offenen Jugendarbeit wurde eine qualitative Befragung von Jugendlichen durchgeführt. Insgesamt wurden 84 Jugendliche im Alter zwischen 10 und 23 Jahren zur Bekanntheit, Nutzung und Zufriedenheit der Angebote befragt. Mit 71% wurden mehr männliche als weibliche Jugendliche erreicht (→ 5.2.1).
- Der Anreiseweg zu den Standorten dauert bei den befragten Jugendlichen grösstenteils weniger als zehn Minuten. Die offenen Jugendangebote werden somit hauptsächlich lokal-räumlich genutzt (→ 5.2.1).
- Die meisten Jugendlichen kennen nur wenige Angebote der offenen Jugendarbeit. Je älter die Jugendlichen sind, desto mehr Standorte kennen sie (→ 5.2.2).
- Generell nutzen Jugendliche nur wenige Standorte der offenen Jugendarbeit gleichzeitig. Insbesondere junge Erwachsene sind in der Regel auf einen Standort festgelegt. Am meisten verschiedene Standorte nutzen Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren (→ 5.2.3).
- Als Hauptgrund für die Nutzung von Angeboten nennen Jugendliche die Möglichkeit, ihre Freunde treffen zu können. Daneben sind es vor allem die spezifischen Aktivitäten, denen sie im Angebot nachgehen können. Bei männlichen Jugendlichen scheint die Möglichkeit zum «Gamen» sehr beliebt zu sein, bei weiblichen Jugendlichen liegt der Fokus stärker auf «Chillen» und «Freunde treffen». Wichtig sind den Jugendlichen auch die Mitarbeitenden im Angebot. Sie werden als Bezugsperson und Anlaufmöglichkeit bei Schwierigkeiten beschrieben (→ 5.2.4).
- Jugendliche, die ein Angebot nutzen, sind mehrheitlich sehr zufrieden. Auf Rückfrage äussert die Mehrheit der Jugendlichen den Wunsch nach längeren Öffnungszeiten am Abend oder am Samstag. Verschiedene Änderungswünsche betreffen die konkrete Ausstattung des Angebots (z.B. elektronische Geräte, Sportgeräte). Aber auch der Umgang mit Altersgrenzen wird thematisiert (→ 5.2.5).
- Die Gründe, warum Jugendliche ein Jugendangebot nicht nutzen, sind vielfältig. Am häufigsten wird angegeben, dass Jugendliche ein Angebot nicht kennen. Zu den weiteren Gründen zählen neben der räumlichen Lage, die Abwesenheit von Freunden, der Ausstattung, dem «Image» des Angebots oder dem Alter der Anwesenden auch unpassende Öffnungszeiten oder generell zu wenig freie Zeit neben Schule und anderen Freizeitaktivitäten (→ 5.2.6).

1. Einleitung

Bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) handelt es sich um einen Teilbereich der professionellen sozialen Arbeit. Neben der Familie, Schule oder Berufsbildung und organisierter Freizeit (z.B. in Sportvereinen, in der Musikschule oder in Kinder- und Jugendverbänden wie Pfadi, Cevi, Jungwacht/Blauring) stellt sie ein eigenständiges Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsfeld dar. Sie fördert selbstbestimmte Aktivitäten und schafft Gelegenheiten für ungeplante Lernprozesse im Sinne der non-formalen und informellen Bildung.

Die offene Arbeit zeichnet sich durch einen hohen Grad an Beteiligungsmöglichkeiten aus und fungiert damit als Lernort für den Erwerb partizipativer Fähigkeiten. Sie ist freiwillig und niederschwellig, d.h. sie bietet einen einfachen Zugang ohne Mitgliedschaft oder Anmeldung. Die Angebote orientieren sich an den Interessen und Bedürfnissen sowie dem Alter ihrer Adressatinnen und Adressaten. Sie sind gestaltbar und nicht fest vorgegeben. Beispiele für offene Angebote sind Abenteuerspielplätze für Kinder, Jugendzentren oder die aufsuchende Arbeit im öffentlichen Raum.

Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit stehen allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum Alter von 25 Jahren zur Verfügung. Sie sind nicht profitorientiert und werden zu einem wesentlichen Teil von der öffentlichen Hand finanziert.

1.1. Berichterstattung

Nach dem Gesetz betreffend Förder- und Hilfeleistungen für Kinder und Jugendliche (Kinder- und Jugendgesetz, KJG) hat der Kanton Basel-Stadt respektive das Erziehungsdepartement die Aufgabe, für ein «angemessenes Angebot» an offener Kinder- und Jugendarbeit zu sorgen (§ 9 Abs. 1 Ziff. 1 lit. b KJG) und eine «bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Angebots» sicherzustellen (§ 19 Abs. 1 KJG). Bei dieser Aufgabe wirkt der Kanton subsidiär, soweit entsprechende Leistungen nicht von privaten Leistungserbringenden erbracht werden können (§ 8 KJG). Dabei sind Leistungserbringende und weitere betroffene Kreise auf geeignete Weise einzubeziehen.

Vor diesem Hintergrund legt der Bereich Jugend, Familie und Sport des Erziehungsdepartements alle zwei Jahre einen Bericht über die offene Kinder- und Jugendarbeit vor. Der Bericht beschreibt die Aufwuchsbedingungen, die Entwicklung der Zielgruppe und der Angebote und stellt diese auf Ebene der Wohnviertel räumlich dar. Er behandelt zudem ausgewählte Entwicklungsthemen. Der vorliegende Bericht widmet sich im Schwerpunkt der Fragestellung, wie die Jugendlichen die Angebote der offenen Arbeit nutzen und beurteilen. Die ursprünglich geplante Befragung von Kindern konnte aufgrund der Covid-19-Pandemie nicht durchgeführt werden.

Die verschiedenen Grundlagen liefern Impulse für die fachliche und inhaltliche Weiterentwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Sie ermöglichen den Akteuren im Handlungsfeld eine Diskussion über das vorhandene Angebot und einen möglichen Anpassungsbedarf.

1.2. Aufbau des Berichts

Der Bericht gliedert sich in vier Abschnitte. Im ersten Teil werden die gesetzlichen, finanziellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen skizziert, die für die offene Arbeit relevant sind (siehe Kap. 2 «Rahmenbedingungen»). Im zweiten Teil werden die demografische Entwicklung der Zielgruppe sowie die sozialen und räumlichen Aufwuchsbedingungen analysiert (siehe Kap. 3 «Zielgruppen»). Im dritten Teil wird das Angebot an offener Kinder- und Jugendarbeit beschrieben (siehe Kap. 4 «Angebote»). Im vierten und letzten Teil werden die Ergebnisse der Befragungen zur Nutzung und Beurteilung der offenen Jugendangebote vorgestellt (siehe Kap. 5 «Befragung von Jugendlichen»).

1.3. Datengrundlagen

Der vorliegende Bericht stützt sich auf verschiedene Datengrundlagen. Sofern nicht anders ausgewiesen, werden für die Darstellung der demografischen, sozialen und räumlichen Entwicklung die jeweils aktuell vorliegenden Daten des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt verwendet. Sie beziehen sich in der Regel auf das Jahr 2020. Die soziodemographischen Daten werden regelmässig fortgeschrieben, so dass Entwicklungen auch über längere Zeiträume nachgezeichnet werden können.

Die Angebotsdaten wurden eigens für diesen Bericht vom Bereich Jugend, Familie und Sport erhoben und anschliessend mit den Anbietenden abgeglichen.¹ Sie beziehen sich auf die Öffnungszeiten der Angebote ab der Jahresmitte 2021, in der die offenen Kinder- und Jugendangebote nach pandemiebedingten Einschränkungen wieder mehrheitlich im «Normalbetrieb» öffnen konnte. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den erhobenen Angebotsdaten um Stichtagsdaten handelt. Tatsächlich können die Öffnungszeiten, je nach Angebot, im Jahresverlauf variieren. Gleichwohl lassen sich aus den Daten Grundtendenzen ablesen, die Hinweise für die weitere Entwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit liefern.

Die Analyse zur Nutzung und Beurteilung des Angebots aus Sicht der Jugendlichen basiert auf den Ergebnissen der kantonalen Jugendbefragung, die alle vier Jahre durch das Statistische Amt des Kantons Basel-Stadt durchgeführt wird, sowie einer qualitativen Befragung von Jugendlichen in Treffpunkten der offenen Jugendarbeit. Die Befragung in Treffpunkten wurde vom Bereich Jugend, Familie und Sport für diesen Bericht bei der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Institut Forschung und Entwicklung, in Auftrag gegeben. Beide Befragungen fanden im Herbst 2021 statt.

Im Bericht wird von drei Altersgruppen ausgegangen. Die Altersgruppe der «Kinder» umfasst die 5- bis 12-Jährigen, die der «Jugendlichen» die 13- bis 17-Jährigen. Als «junge Erwachsene» gelten Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren.²

2. Rahmenbedingungen

2.1. Rechtliche Grundlagen

Die offene Kinder- und Jugendarbeit stützt sich auf verschiedene gesetzliche Grundlagen. Auf *Bundesebene* sind insbesondere die Bundesverfassung (BV) und das Gesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendfördergesetz, KJFG) von Bedeutung. Nach Art. 11 BV haben alle Kinder und Jugendlichen einen Anspruch «auf Förderung ihrer Entwicklung». Gemäss den in Art. 41 BV verankerten Sozialzielen setzen sich der Bund und die Kantone dafür ein, dass «Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbstständigen und sozial verantwortlichen Personen gefördert und in ihrer sozialen, kulturellen und politischen Integration unterstützt werden». Der Bund kann dabei «in Ergänzung zu kantonalen Massnahmen die ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterstützen» (vgl. Art. 67 BV). Die Gewährung von Finanzhilfen richtet sich nach dem Kinder- und Jugendförderungsgesetz.

Auf *kantonomer* Ebene sind vor allem die Kantonsverfassung (KV) sowie das Gesetz betreffend Förder- und Hilfeleistungen für Kinder und Jugendliche (Kinder- und Jugendgesetz, KJG) relevant.

¹ Das Angebot an offener Arbeit und die Angebotsentwicklung wird im Rahmen der Berichterstattung möglichst umfassend dargestellt. Es ist allerdings nicht auszuschliessen, dass der Kanton Basel-Stadt respektive das Erziehungsdepartement von einzelnen kleineren Angeboten bzw. Trägerschaften keine Kenntnis hat.

² Die Einteilung der Altersgruppen orientiert sich an der «Fachlichen Expertise zur Bedarfsangemessenheit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Basel», die im Jahr 2014 im Auftrag des Kantons Basel-Stadt von der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Institut Kinder- und Jugendhilfe, erstellt wurde. In der Praxis zeigt sich, dass die Abgrenzung der Altersgruppen nicht trennscharf scharf ist. Es ist vielmehr ein fließender Übergang der Altersgruppen von der offenen Kinder- zur offenen Jugendarbeit zu beobachten.

In der Kantonsverfassung wird Kindern und Jugendlichen ein Grundrecht auf besonderen Schutz, Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung gewährt (§ 11 Abs. 1 lit. f KV). Im Kinder- und Jugendgesetz ist die offene Kinder- und Jugendarbeit als eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe zur «allgemeinen Förderung» definiert (§ 9 Abs. 1 Ziff. 1 lit. b KJG). Darüber hinaus werden im Kinder- und Jugendgesetz verschiedene Grundsätze genannt, die auch für die offene Kinder- und Jugendarbeit massgeblich sind. Dazu gehören unter anderem die Förderung der «Entwicklung von Kindern und Jugendlichen als eigenständige, sozial verantwortliche Personen» sowie die Schaffung von Rahmenbedingungen, die «zu deren sozialer, kultureller und politischer Integration beitragen» (§ 4 KJG). Ebenso werden die Grundsätze der Chancengleichheit (§ 6 KJG) und Mitwirkung (§ 7 KJG) genannt.

2.2. Angebot und Finanzierung

Der Kanton Basel-Stadt hat nach dem Kinder- und Jugendgesetz die Aufgabe, für ein «angemessenes Angebot» an offener Arbeit zu sorgen (§ 9 Abs. 1 KJG) und eine «bedarfsgerechte Weiterentwicklung» sicherzustellen (§ 19 KJG). Da er allerdings keine eigenen Angebote führt, ist er auf die Zusammenarbeit mit privaten Trägerschaften angewiesen. Vor diesem Hintergrund unterstützt der Kanton ausgewählte Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit Finanzhilfen im Sinne des Staatsbeitragsgesetzes (StBG). Finanzhilfen werden vom Kanton für durch Empfängerinnen oder Empfänger ausserhalb der kantonalen Verwaltung «freiwillig erbrachte Leistungen im öffentlichen Interesse» geleistet (§ 3 Abs. 1 StBG).

Aktuell werden in der Stadt Basel³ 18 Trägerschaften der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit Finanzhilfen in Höhe von jährlich 6,8 Mio. Franken unterstützt (Finanzierungsperiode 2020 bis 2023, vgl. Abbildung 1).⁴ Der grösste Teil des Betrags entfällt mit 3,4 Mio. Franken auf die offene Jugendarbeit (50%), gefolgt von 2,7 Mio. Franken für die offene Arbeit mit Kindern (40%). Bei weiteren 0,7 Mio. Franken (10%) ist die Zuordnung zur Kinder- oder Jugendarbeit nicht eindeutig möglich. Die Finanzhilfen wurden gegenüber der vorherigen Finanzierungsperiode von 2016 bis 2019 um rund 0,7 Mio. Franken erhöht.

Abbildung 1: Finanzhilfen pro Jahr für die offene Kinder- und Jugendarbeit in Mio. (nach Finanzierungsperioden)

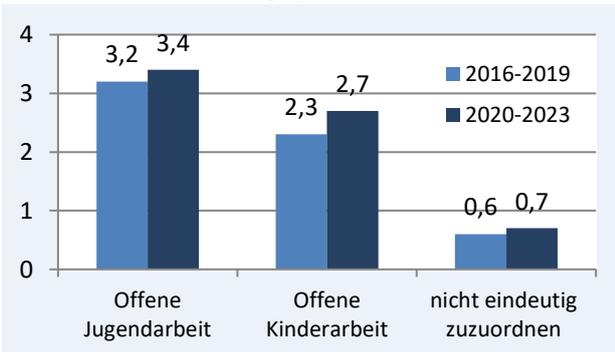
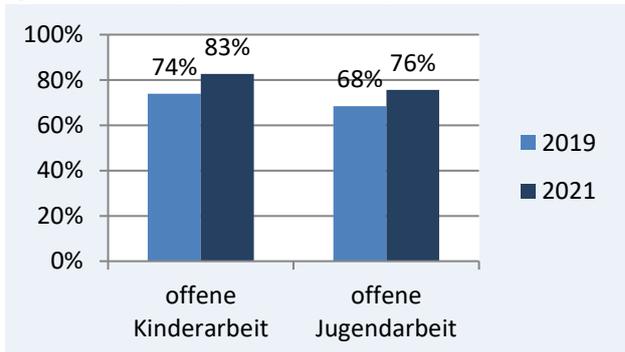


Abbildung 2: Anteil des mitfinanzierten Angebots in der offenen Kinder- und Jugendarbeit (2019 und 2021)⁵



Mit den Finanzhilfen des Kantons wird der grösste Teil der offenen Kinder- und Jugendangebote in der Stadt Basel unterstützt (vgl. Abbildung 2). Im Bereich der offenen Arbeit mit Kindern ist dabei

³ Die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Gemeinde Riehen und Bettingen wird vom Kanton Basel-Stadt nicht finanziell unterstützt. Die Gemeinden führen diesen Aufgabenbereich entsprechend den Vereinbarungen zur Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden in Eigenregie.

⁴ Angaben ohne Finanzhilfen des Kantons Basel-Stadt im Bereich der Kinder- und Jugendkultur. Für eine detaillierte Übersicht der Ausgaben siehe: Ratsschlag betreffend Staatsbeiträge für die offene Kinder- und Jugendarbeit für die Jahre 2020 bis 2023 (19.0361).

⁵ Gemessen an den Öffnungszeiten in Stunden pro Woche, vgl. Kap. 4

der Anteil des mitfinanzierten Angebots gemessen an den Öffnungszeiten in Stunden pro Woche mit 83% leicht höher als in der offenen Jugendarbeit mit 73% (Stand: 2021).⁶ Die höchsten Beträge erhalten die Vereine Robi-Spiel-Aktionen Basel und Jugendarbeit Basel (JuAr Basel). Diese beiden Trägerschaften erbringen gemeinsam den grössten Anteil des Angebots an offener Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Basel.

Durch die Erhöhung der Finanzhilfen in der aktuellen Finanzierungsperiode 2020 bis 2023 konnte die wöchentliche Öffnungszeit im Bereich der mitfinanzierten offenen Kinder- und Jugendarbeit ausgeweitet werden. Mit Staatsbeiträgen werden neu folgende Angebote vom Kanton Basel-Stadt unterstützt:

- *Für Kinder:* Spielhalle Volta des Vereins Spielhalle Volta (St. Johann), Kindernachmittage des Vereins Gleis58 (Rosental), Verkehrsgarten des Vereins Gleis58 (Rosental), Kinder-tankstelle Liesbergermatte der Robi-Spiel-Aktionen (Gundeldingen), Villa YoYo Stephanus des Vereins Eulerstroos nüün (Bachletten), Kinderangebot der Robi-Spiel-Aktionen in der Quartieroase (Bruderholz), Mobile Spielanimation des Vereins Allwäg (Standorte Schoren und Kleinhüningen), aufsuchende Arbeit mit Kindern der Mobilien Jugendarbeit Basel (St. Alban/Breite).
- *Für Jugendliche:* Aufsuchende Arbeit der Mobilien Jugendarbeit Basel (oberes Kleinbasel), Jugendzentrum Chillout der JuAr Basel (Klybeck).

2.3. Gesellschaftliches Umfeld

Die Bedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche aufwachsen, befinden sich in einem ständigen Wandel. Die verschiedenen Akteure in der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind gefordert, sich immer wieder neu mit diesen Veränderungen auseinanderzusetzen und ihre Angebote an den Bedürfnissen und Voraussetzungen ihrer Zielgruppe auszurichten. Im Folgenden werden einige wesentliche Bedingungen des Aufwachsens heutiger Kinder und Jugendlicher skizziert.⁷

Pädagogisierung des Aufwachsens

Kindheit findet heute immer weniger nur in der Familie statt. Immer mehr junge Menschen verbringen einen Teil ihres Alltags in Betreuungseinrichtungen. In Basel besuchen heute knapp 43% der Kinder unter 4,5 Jahren eine Kindertagesstätte (Stand: 2020) und 37% der Schülerinnen und Schüler auf der Primarstufe eine Tagesstruktur (Stand: Schuljahr 2020/2021).⁸ Dies wirkt sich auch auf die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen aus. Verbrachten Kinder und Jugendliche früher einen Grossteil ihrer freien Zeit relativ unregelmäßig und vielfach draussen, wird heute ein wesentlicher Teil der Freizeit in räumlich gebundenen Angeboten durch Fachpersonen gestaltet. Sie begegnen einer wachsenden Zahl pädagogischer Fachleute, die sie neben der Familie in ihrem Aufwachsen begleiten, betreuen, beaufsichtigen, erziehen, beraten, unterrichten oder trainieren.

Pluralisierung der Lebenswelten

Das soziale Umfeld von Kindern und Jugendlichen ist pluralistischer und heterogener als noch vor einigen Generationen. Für eine grosse Anzahl an Kindern und Jugendlichen ist es normal, dass ihre Eltern in einem anderen Land geboren sind und ihre Grosseltern zum Teil nicht in der Schweiz leben. In manchen Wohnvierteln der Stadt Basel beträgt der Anteil ausländischer Minderjähriger über 50% (Stand 2020). Heterogenität wird damit zur alltäglichen Erfahrung. Immer häufiger erleben Heranwachsende zudem ein fragil gewordenes Familienleben (z.B. durch Trennung, Einelternfamilien, komplexe Familienarrangements) und machen verstärkt die Erfahrung von Instabilität,

⁶ Berechnung der Stunden ohne aufsuchende Arbeit und autonome Raumnutzungsmöglichkeiten, vgl. Kap. 4.

⁷ Die nachfolgenden Ausführungen orientieren sich an der Darstellung der Aufwuchsbedingungen im 14. und 15. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland (2013 und 2017). Die Berichte reflektieren die Entwicklungen in Deutschland, lassen sich aber grundsätzlich auch auf die Schweiz übertragen. Um die Aussagen abzustützen, wird im Folgenden auch auf weitere Quellen Bezug genommen, die sich explizit auf die Situation in der Schweiz beziehen.

⁸ Quelle: Fachstelle Tagesstrukturen.

Vorläufigkeit und sozialer Ungewissheit. Durch die Vielschichtigkeit der Erfahrungen und die schwächer werdende Einbindung in ein stabiles Wertesystem sind Heranwachsenden heute oftmals freier in der Wahl ihrer individuellen Lebensführung. Diese Freiheiten fordern sie aber auch zunehmend selbst heraus, einen für sie passenden Lebensentwurf zu finden.

Egalisierung von Erziehungsverhältnissen

Kinder und Jugendliche werden heute viel bewusster und früher als Subjekte mit eigenen Rechten, Bedürfnissen und Sichtweisen wahrgenommen. Die UN-Kinderrechtskonvention, die auch von der Schweiz ratifiziert wurde, ist Ausdruck dieser veränderten Sichtweise. Auch die Leitbilder dessen, was eine «gute Erziehung» ausmacht, haben sich verändert und sind tendenziell vielfältiger geworden. Ein Teil der Erziehungsberechtigten ist heute stärker darum bemüht, ihr Handeln argumentativ zu begründen und Kinder bereits früh in Entscheidungen einzubinden. Dies kann Kinder fördern, aber auch überfordern.⁹

Mediatisierung des Alltags

Die Entwicklungen im Bereich der elektronischen Medien und der damit verbundenen Kommunikationsmöglichkeiten haben das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen grundlegend und nachhaltig verändert. Smartphones, Laptops und damit verbunden der Zugang ins Internet sind prägenden Elemente des Alltags der meisten Heranwachsenden. Dabei zählen digitale Netzwerke und Messenger Apps zu den bedeutendsten Einflüssen: Austausch und Selbstdarstellung sind jederzeit und auf vielfältige Weise möglich und eröffnen Optionen, erzeugen aber auch Druck auf Erreichbarkeit und den Umgang mit dem eigenen Äusseren. Die Anonymität des Internets begünstigt neue Wege der sozialen Ausgrenzung wie «Cybermobbing» bzw. «Cyberbulling».¹⁰ Zudem stellen die Omnipräsenz von Smartphones/Smartwatches und die damit einhergehenden digitalen Ablenkungen Familien und Schulen vor neue Herausforderungen.

Herausforderungen der Leistungs- und Konsumgesellschaft

Die soziale Stellung, die jemand in der Gesellschaft innehat, wird vorwiegend an den individuellen Leistungen gemessen. In diesem Kontext bedeutet Aufwachsen primär, die nötigen Kompetenzen zu erwerben, um in der Leistungsgesellschaft bestehen zu können. Die Unsicherheit, ob die eigenen Kompetenzen und Leistungen für den Wettbewerb ausreichen, können bei Kindern und Jugendlichen zu psychologischer Belastung und Stress führen.¹¹ Gleichzeitig gilt es zu lernen, mit den Anreizen einer Erlebnis- und Konsumgesellschaft zurechtzukommen. Dies setzt z.B. einen bewussten Umgang mit den Themen «Geld» und «Schulden» voraus. Werbekampagnen wenden sich direkt an die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen. Durch das digitale Bezahlen und bargeldlose Einkaufen ist das Thema «Geld» zudem abstrakter geworden. Auch die allgegenwärtige Nutzung von Smartphones, die mit hohen Kosten verbunden sein kann, spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle.

Besondere Belastungen durch die Covid-19-Pandemie

Die Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor dem Coronavirus stellten für Kinder und Jugendliche in den vergangenen zwei Jahren eine besondere Herausforderung dar.¹² Gerade von Jugendlichen wurden die Unterschiede im Alltag vor und während der Pandemie besonders deutlich erlebt: Freunde konnten häufig nur «digital» getroffen und Freizeitaktivitäten nur eingeschränkt ausgeübt werden, der Schulunterricht fand zeitweise nur im Homeschooling statt. Viele Jugendliche erlebten Einsamkeit, sorgten sich um ihre beruflichen Chancen und hatten Angst, dass ihr soziales Netzwerk langfristig Schaden nimmt.¹³ Depressive Symptome, Angstzustände bis hin zu Suizidgedanken haben gemäss Forschung und Praxis zugenommen. Während Jugendliche in ihrer Entwicklung bezüglich Verselbstständigung,

⁹ Vgl. Göppel (2007). Aufwachsen heute. Veränderung der Kindheit – Probleme des Jugendalters.

¹⁰ Vgl. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW (2016). JAMES – Jugend, Aktivität, Medien. Erhebung Schweiz.

¹¹ Vgl. Jacobs Foundation (2015). Zuviel Stress – zuviel Druck! Wie Schweizer Jugendliche mit Stress und Leistungsdruck umgehen (Juvenir-Studie 4.0).

¹² Siehe hierzu: Stiftung Pro Juventute Schweiz (2021). Pro Juventute Corona-Report (Update November 2021). Der Report fasst die Ergebnisse der aktuellen Studienlage zusammen. Ein besonderes Augenmerk gilt der psychischen Verfassung.

¹³ Vgl. ebd. S. 4.

Ablösung und Netzwerkbildung besonders vulnerabel sind, stehen im Alltag von Kindern Rhythmus und Vorausehbarkeit stärker im Zentrum. Auch diese waren durch die verschiedenen Massnahmen beeinträchtigt (Quarantäne, Kontakteinschränkungen, Schliessung von Freizeitangeboten).¹⁴

Von Bedeutung für das «familiäre Klima» ist auch das elterliche Wohlbefinden. Dabei hat die Covid-19-Pandemie in vielen Familien zu einer Doppelbelastung von Arbeit und Kinderbetreuung geführt. Untersuchungen zeigen, dass familiäre Spannungen und Konflikte zunahmten, besonders in sozial belasteten Familien in prekären Verhältnissen.¹⁵ Kinder und Jugendlichen in diesen Familien haben die Belastungen, die mit der Pandemie einhergehen, teilweise besonders stark erlebt.¹⁶

¹⁴ Vgl. ebd. S. 4ff.

¹⁵ Vgl. ebd. S. 8.

¹⁶ Vgl. Stiftung Pro Juventute Schweiz (2021). Pro Juventute Corona-Report. Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Kinder, Jugendliche und ihre Familien in der Schweiz, S. 4.

3. Zielgruppen

Die Beschreibung der für die offene Kinder- und Jugendarbeit relevanten Zielgruppen erfolgt auf zwei Ebenen. Zunächst wird die demografische Entwicklung nach Altersgruppen und Wohnvierteln¹⁷ differenziert dargestellt. Anschliessend werden anhand ausgewählter Kennzahlen die unterschiedlichen sozialen und räumlichen Aufwuchsbedingungen auf Ebene der Wohnviertel beschrieben und in einen gesamtstädtischen Kontext eingeordnet.

3.1. Demografische Entwicklung der Zielgruppe

In der Stadt Basel leben zurzeit rund 33'800 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 5 bis 25 Jahren (vgl. Abbildung 3). Ihre Anzahl ist von 2010 bis 2019 trotz leichter Schwankungen insgesamt stabil geblieben, erst seit 2020 ist wieder ein Zuwachs zu verzeichnen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist – nach rückläufiger Entwicklung in den Vorjahren – im Jahr 2020 erstmals wieder gestiegen. Aktuell gehören 18,9% der Bevölkerung dieser Altersgruppe an. Vor zehn Jahren waren es noch 19,8%. Den Prognosen des Statistischen Amtes zufolge ist in den kommenden Jahren mit einer steigenden Zahl an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu rechnen.

Abbildung 3: Anzahl der Personen im Alter von 5 bis 25 Jahren und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der Stadt (2010-2020)

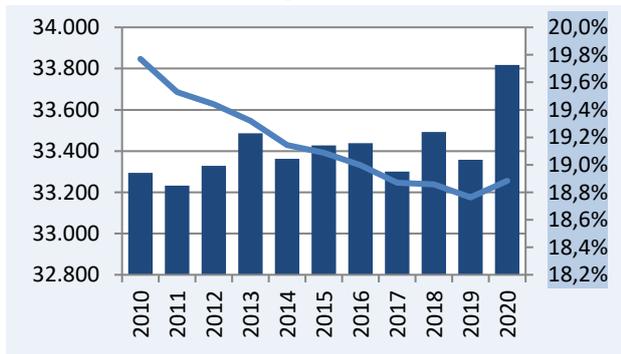
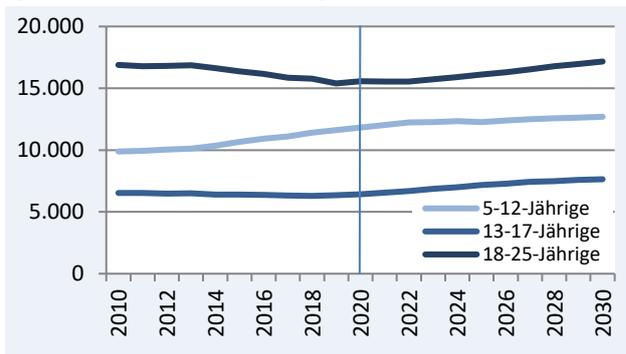


Abbildung 4: Entwicklung der für die offene Kinder- und Jugendarbeit relevanten Altersgruppen (ab 2021 Prognose, Stadt Basel)



3.1.1. Entwicklung nach Altersgruppen

Je nach Altersgruppe stellt sich die Entwicklung anders dar (vgl. Abbildung 4). Die Anzahl der 5- bis 12-Jährigen ist seit 2010 angestiegen (+16,4%). Aktuell wird eine Kinderzahl von 11'828 erreicht (+211 beziehungsweise 1,8% gegenüber 2019). Die Prognosen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt gehen auch in den kommenden Jahren von einer weiter steigenden Zahl an Kindern aus (+7,3% bis 2030).

Die Anzahl der Jugendlichen ist dagegen bis 2019 rückläufig (-2,8%) und nimmt erst im Jahr 2020 wieder leicht zu. Aktuell leben 6'425 Jugendliche in der Stadt Basel (+79 bzw. +1,2% gegenüber 2019). Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes wird die Anzahl der 13- bis 17-Jährigen auch in Zukunft weiter steigen. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen auf den demografischen Effekt zurückzuführen, dass geburtenstarke Jahrgänge in höhere Altersgruppen nachrücken. Bis 2030 wird ein Zuwachs von 18,9% prognostiziert.

¹⁷ Eine Übersicht der Wohnviertel und ihre räumliche Verortung im Stadtgebiet befindet sich im Anhang.

In der Altersgruppe der jungen Erwachsenen, deren Entwicklung massgeblich von den Studierendenzahlen beeinflusst wird, sind bis 2019 leicht rückläufige Zahlen zu beobachten. Im Jahr 2020 ist die Zahl junger Erwachsener wieder leicht angestiegen. Gemäss den Prognosen ist in Zukunft von einer leicht steigenden Anzahl an jungen Erwachsenen auszugehen.

3.1.2. Entwicklung nach Wohnviertel

Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen hat sich auf Ebene der Wohnviertel sehr unterschiedlich entwickelt. In den meisten Wohnvierteln hat die Kinderzahl seit 2015 zugenommen. Deutliche Zuwächse sind vor allem in Hirzbrunnen und St. Johann zu verzeichnen, aber auch in Rosental, Am Ring, St. Alban, Bruderholz und Iselin. Lediglich in vier Wohnvierteln wohnen heute weniger Kinder, wobei der Rückgang in Gotthelf am höchsten ist. Derzeit wohnen am meisten Kinder in St. Johann, gefolgt von Iselin, Bachletten, Gundeldingen und Matthäus (vgl. Abbildung 5 und Abbildung 6).

Abbildung 5: Anzahl der 5- bis 12-Jährigen nach Wohnvierteln (2020)

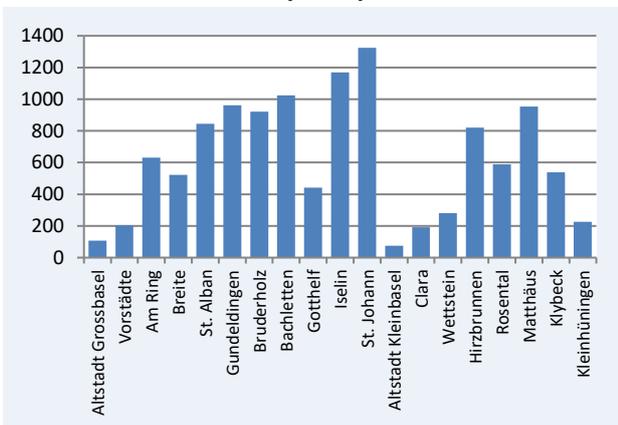
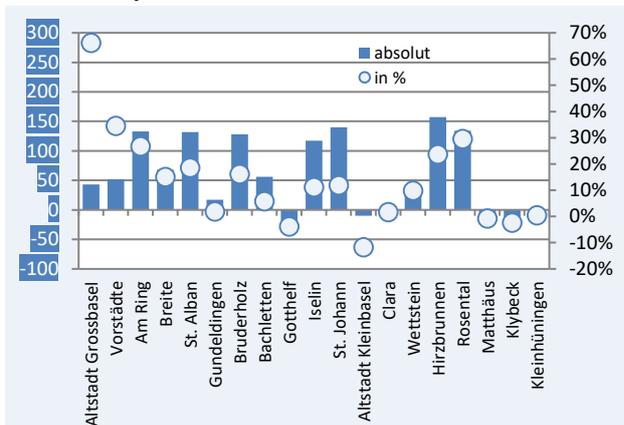


Abbildung 6: Entwicklung der 5- bis 12-Jährigen (2015 bis 2020, absolut und in %)



In St. Johann und Iselin wohnen die meisten Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren. Danach folgen Bachletten, Gundeldingen, Bruderholz und Matthäus (vgl. Abbildung 7). In elf Wohnvierteln ist gegenüber 2015 ein Zuwachs an Jugendlichen festzustellen, dabei insbesondere in Rosental und St. Alban, gefolgt von Bruderholz (vgl. Abbildung 8). Rückgänge sind demgegenüber in acht Wohnvierteln auszumachen: Weniger Jugendliche wohnen insbesondere in Gundeldingen, St. Johann sowie Iselin und Wettstein.

Abbildung 7: Anzahl der 13- bis 17-Jährigen nach Wohnvierteln (2020)

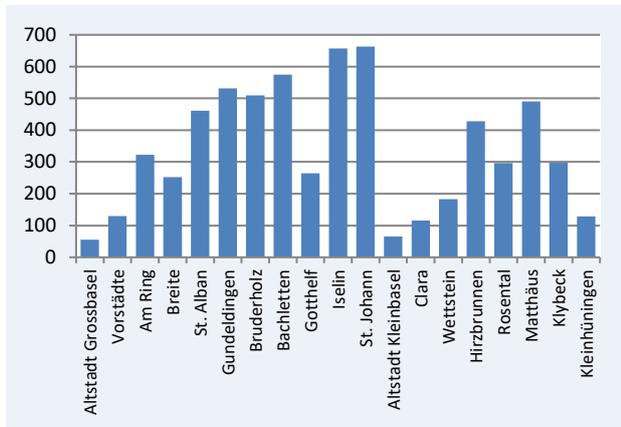
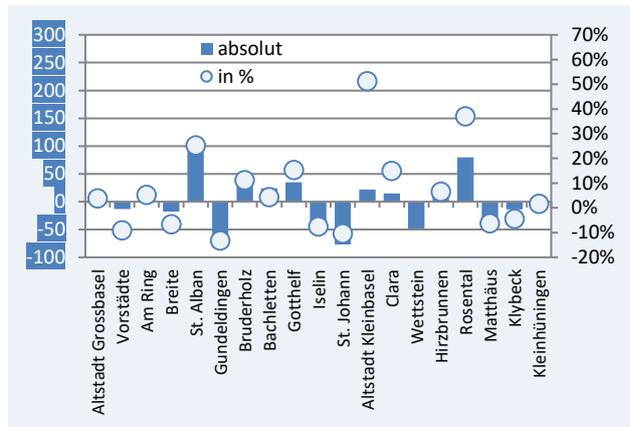
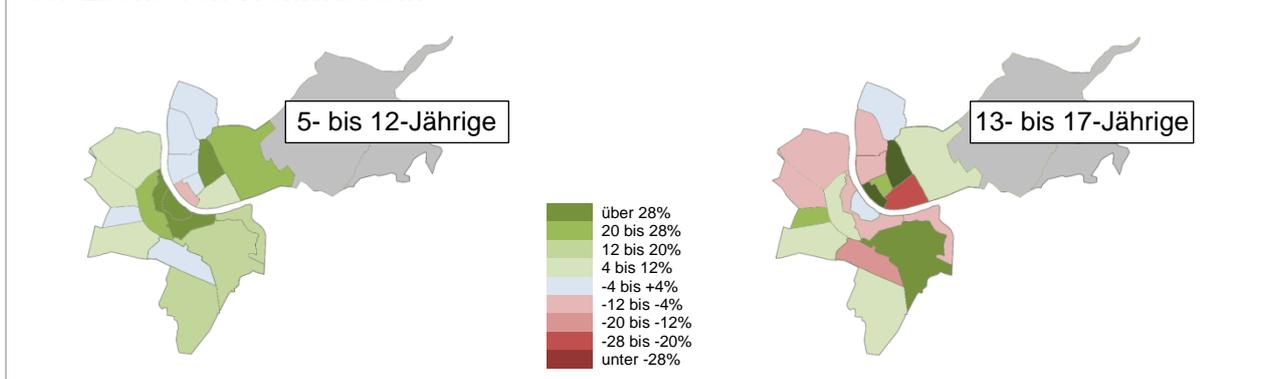


Abbildung 8: Entwicklung der 13- bis 17-Jährigen (2015 bis 2020, absolut und in %)



Die Entwicklung der Anzahl an Kindern und Jugendlichen lässt sich auch räumlich darstellen (vgl. Abbildung 9). Wohnviertel mit steigenden Kinderzahlen sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt zu erkennen. Ein deutlicher Zuwachs ist insbesondere im Zentrum von Grossbasel zu verzeichnen (Altstadt Grossbasel, Vorstädte). In Kleinbasel steigen die Kinderzahlen vor allem in Rosental und Hirzbrunnen. Bei den Jugendlichen zeigt sich demgegenüber ein uneinheitliches Bild. Auffällig sind die Entwicklungen in Kleinbasel: Neben Wohnvierteln mit deutlich steigenden Zahlen (Rosental, Altstadt Kleinbasel und Clara), sind hier auch Wohnviertel zu verorten, in denen die Anzahl an Jugendlichen deutlich rückläufig ist (insbesondere Wettstein, aber auch Matthäus und Klybeck).

Abbildung 9: Veränderung der Anzahl Kinder und Jugendlicher (2015 auf 2020) auf der Ebene von Wohnvierteln



3.2. Beschreibung der Aufwuchsbedingungen anhand ausgewählter Kennzahlen

Neben den Daten zur Entwicklung der Zielgruppen werden im Folgenden ausgewählte Kennzahlen zur sozialen Situation und zum Wohnumfeld auf der Ebene der Wohnviertel ausgewertet. Die soziale Situation wird anhand der Kennzahlen zum Sozialhilfebezug, Bildungsabschluss (Gymnasialquote), dem Anteil ausländischer Personen und dem Anteil an Haushalten mit Prämienverbilligungen beschrieben, das Wohnumfeld anhand des Grünflächenanteils und der Wohnfläche, die pro Person zur Verfügung steht. Die Auswahl der Kennzahlen folgt keinem theoretischen Konzept. Die Daten veranschaulichen die unterschiedlichen Aufwuchsbedingungen in den Wohnquartieren und

unterstützen eine Diskussion über vorrangige Handlungserfordernisse oder inhaltliche Schwerpunktsetzungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

3.2.1. Soziale Situation

Zu den Wohnvierteln mit besonders auffälligen Zahlen gehören Kleinhüningen, Klybeck, Matthäus, Rosenthal und Clara (vgl. Abbildung 10 bis Abbildung 13). In diesen Vierteln sind sowohl die Sozialhilfequote bei Kindern und Jugendlichen als auch die Anzahl der Haushalte mit Prämienvverbilligung besonders hoch. Die Wohnviertel weisen zudem besonders hohe Anteile an ausländischen Minderjährigen und eine niedrige Gymnasialquote auf.

Abbildung 10: Sozialhilfequote bei den unter 18-Jährigen (2020)

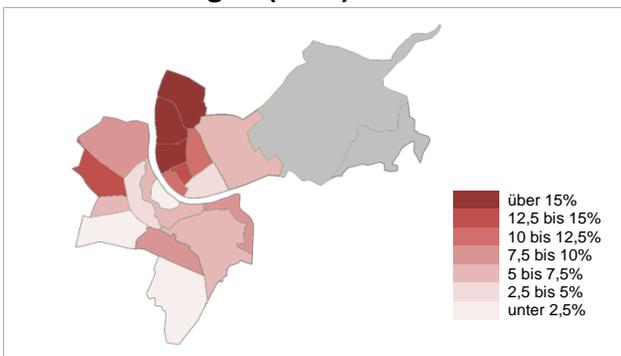


Abbildung 11: Gymnasialquote (Durchschnitt 2016 bis 2020)¹⁸

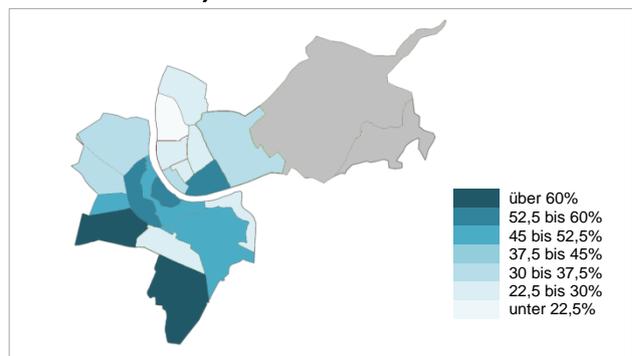


Abbildung 12: Ausländeranteil bei den unter 18-Jährigen (2020)

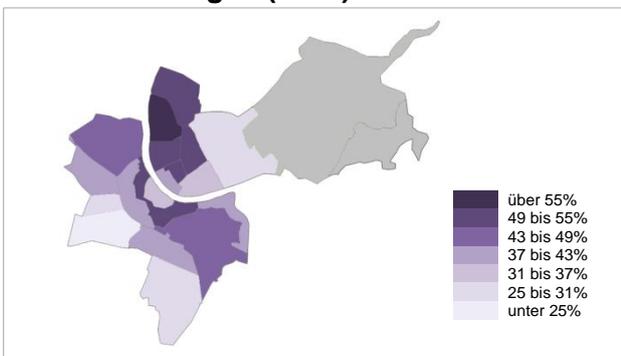
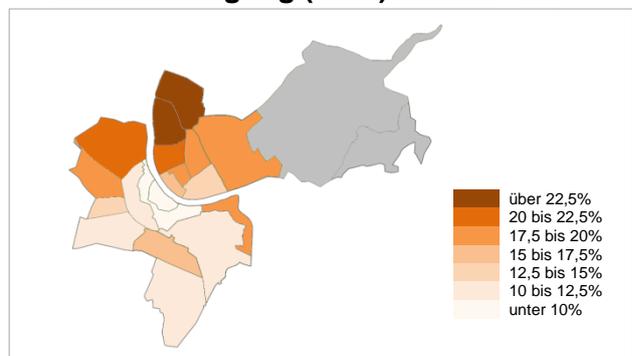


Abbildung 13: Anteil der Haushalte mit Prämienvverbilligung (2020)



Vergleichsweise günstige Werte weisen dagegen die Wohnviertel Altstadt Grossbasel, Bachletten und Bruderholz auf, gefolgt von Am Ring und Gotthelf. Hier beziehen nur wenige Minderjährige Sozialleistungen, die Gymnasialquote ist hoch und der Anteil an Haushalten mit Prämienvverbilligung sowie an ausländischen Kindern und Jugendlichen sind im stadtweiten Vergleich niedrig.

3.2.2. Wohnumfeld

Als besonders günstig ist das Wohnumfeld in Hirzbrunnen und Bruderholz zu beurteilen, insbesondere aufgrund des hohen Anteils an Grünflächen (vgl. Abbildung 14 und Abbildung 15). In Bruderholz wird zudem eine überdurchschnittlich grosse Wohnfläche pro Person erreicht. Insgesamt überdurchschnittliche Werte sind auch in den Vorstädten, Wettstein und St. Alban zu verzeichnen.

¹⁸ Aufgrund der teilweise geringen Fallzahl auf Ebene der Wohnviertel wird die Gymnasialquote als Durchschnittswert der letzten fünf Jahrgänge angegeben (2016 bis 2020).

Demgegenüber verfügen die meisten Wohnviertel in Kleinbasel – Klybeck, Kleinhüningen, Matthäus, Altstadt Kleinbasel – sowie Gundeldingen über eher wenig Grünfläche und Wohnfläche pro Person. Etwas günstiger, im stadtweiten Vergleich aber immer noch unterdurchschnittlich, ist das Wohnumfeld in Rosental und Clara.

Abbildung 14: Anteil Grünfläche (2020)

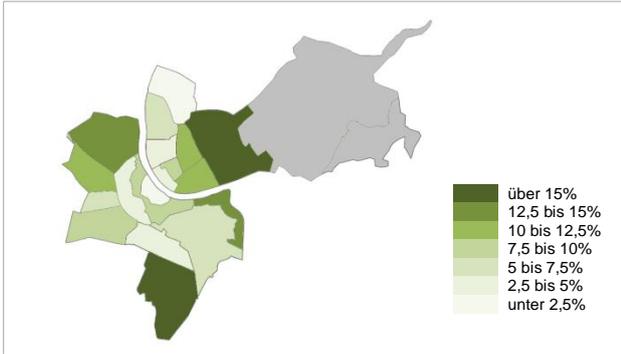
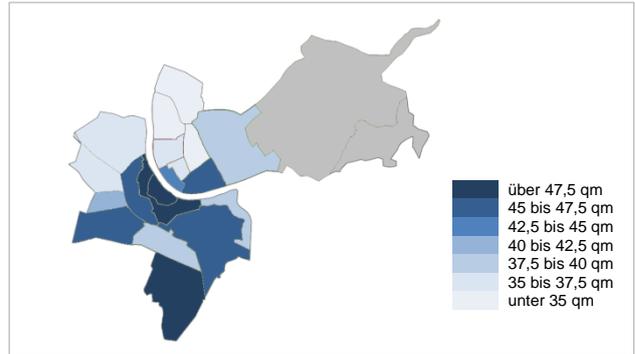


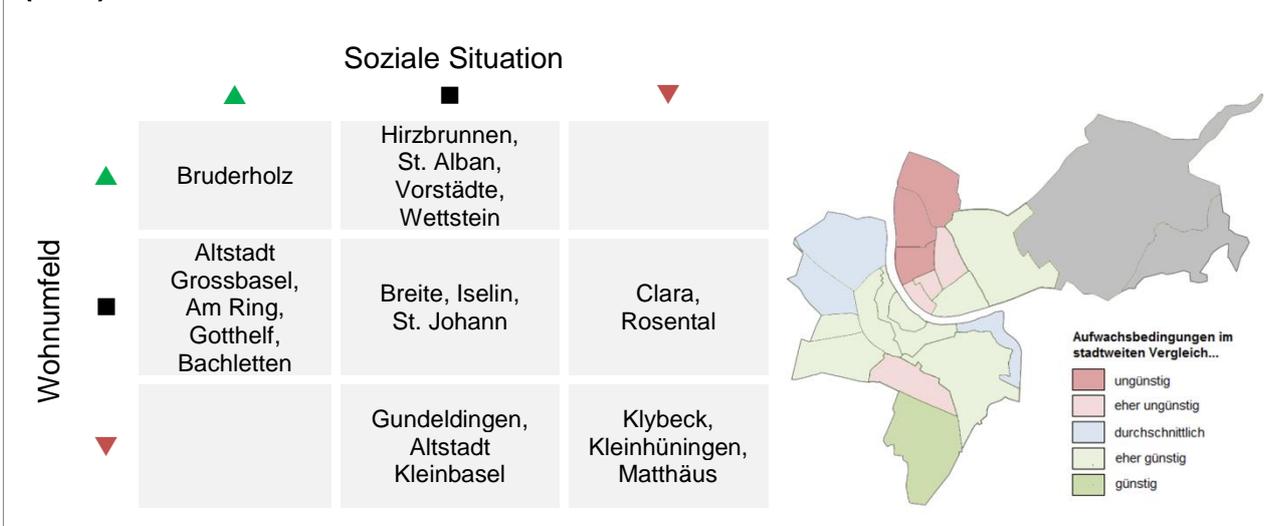
Abbildung 15: Durchschnittliche Wohnfläche pro Person (2021)



3.2.3. Zusammenfassung

Auf Basis der Kennzahlen zur sozialen Situation und zum Wohnumfeld lassen sich die Wohnviertel in eine Matrix einordnen (vgl. Abbildung 16). Dadurch können Quartiere mit vergleichsweise günstigen beziehungsweise ungünstigen Aufwuchsbedingungen für Kinder und Jugendliche identifiziert werden.¹⁹ Besonders günstig sind die Aufwuchsbedingungen in Bruderholz, im stadtweiten Vergleich ungünstig vor allem in Klybeck, Kleinhüningen und Matthäus. Gegenüber den Ergebnissen von 2018 sind leichte Veränderungen feststellbar, u.a. in Rosental und Clara sind die Aufwuchsbedingungen etwas günstiger geworden.

Abbildung 16: Einordnung der Wohnviertel nach sozialer Situation und Wohnumfeld (2020)



¹⁹ Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit der Quartiereinordnung, welche das Statistische Amt im Rahmen einer «Bedarfsanalyse» für die Christoph Merian Stiftung durchgeführt hat (Oktober 2016). Die dort vorgelegte Analyse legt keinen Schwerpunkt auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen und bezieht entsprechend auch andere Indikatoren in die Auswertung ein.

4. Angebote

Der Bereich Jugend, Familie und Sport führt seit 2012 regelmässig eine umfassende Erhebung der offenen Kinder- und Jugendangebote in der Stadt Basel durch. Dies bedeutet, dass auch Einrichtungen in die Auswertung einbezogen werden, die vom Kanton Basel-Stadt keine finanzielle Unterstützung erhalten.²⁰ Anhand der Ergebnisse lassen sich Trends und Entwicklungen über längere Zeiträume nachvollziehen. Die aktuellen Daten beziehen sich auf die Jahresmitte 2021. Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass es sich um Stichtagsdaten handelt. Die Angaben der Träger können sich je nach Erhebungszeitpunkt unterscheiden.²¹

Die Auswertung erfolgt differenziert nach Angeboten für Kinder und Jugendliche (Kap. 4.1 bzw. 4.2). Zudem wird aufgezeigt, wie sich die offenen Angebote für Kinder und Jugendliche in der Stadt Basel räumlich verteilen.

Die Ergebnisse beziehen sich nur auf «stationäre» Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Diese bieten Heranwachsenden an einem konkreten Ort zu wiederkehrenden Öffnungszeiten Innen- oder Aussenräume für Aufenthalt und individuelle Aneignung. Die Angebote werden durch die Kinder und Jugendlichen im Sinne einer «Komm-Struktur» selbstständig aufgesucht. Das Angebot lässt sich gesamthaft quantifizieren und auswerten. Schwieriger zu erfassen ist die aufsuchende Arbeit, bei welcher Anbietende im Sinne einer «Geh-Struktur» Orte im öffentlichen Raum aufsuchen, an denen sich Heranwachsende aufhalten. Entsprechend ist in den folgenden Zahlen zu den «stationären» Angeboten die aufsuchende Arbeit auch nicht enthalten. Ihr ist ein eigenes Kapitel gewidmet, gemeinsam mit dem ebenfalls speziellen Angebot der autonomen Raumnutzung (Kap. 4.3).

4.1. Offene Kinderangebote

In der Stadt Basel gibt es insgesamt 48 offene Angebote für Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren (+4 gegenüber 2019). Diese werden von 21 verschiedenen Anbietenden bereitgestellt. 37 der 48 Angebote finden ganzjährig statt (+7). Die meisten Angebote (32) werden vom Kanton Basel-Stadt mitfinanziert.

Die Wochenstundenzahl, also die Summe der Öffnungszeiten aller Angebote innerhalb einer Woche, beträgt 392,25 Stunden und ist damit 33 Stunden tiefer als bei der Erhebung von 2019 (vgl. Abbildung 17).²² Das ist die niedrigste Wochenstundenzahl an offener Arbeit für Kinder seit dem ersten Erhebungsjahr 2012. Der Rückgang der Stundenzahl im Jahr 2021 ist ausschliesslich auf das reduzierte Angebot von Anbietenden zurückzuführen, die keine Finanzhilfen vom Kanton Basel-Stadt erhalten. Im mitfinanzierten Bereich wurde das Angebot hingegen ausgebaut.

Die durchschnittliche Öffnungszeit je Kind beträgt aktuell 1,99 Minuten. Seit 2012 ist ein Rückgang festzustellen, der gleichermassen auf steigende Kinderzahlen und eine rückläufige Wochenstundenzahl zurückzuführen ist (vgl. Abbildung 18).

²⁰ Für weitere Informationen zu den Trägerschaften, die eine finanzielle Unterstützung des Kantons erhalten, siehe: Ratschlag betreffend Staatsbeiträge für die offene Kinder- und Jugendarbeit für die Jahre 2020 bis 2023 (19.0361).

²¹ In der Untersuchung wurden nur Angebote berücksichtigt, die mindestens einmal pro Woche während eines halben Jahres geöffnet haben. Kürzere Angebote mit Projektcharakter wurden nicht erfasst. Aus Gründen der Vollständigkeit ist zu erwähnen, dass viele Trägerschaften über die im Rahmen der Untersuchung berücksichtigten Angebote hinaus noch weitere Angebote (Betreuungsangebote, Projekte, Ferienangebote, etc.) durchführen.

²² Halbjährige Angebote wurden bei der Berechnung der Wochenstundenzahl um die Hälfte reduziert. Zudem wurde bei der Berechnung der Anzahl Angebote die aufsuchende Arbeit der Robi-Spiel-Aktionen inkludiert, bei der Berechnung der Wochenstunden hingegen nicht.

Abbildung 17: Wochenstundenzahl aller Kinderangebote (2012 bis 2021)



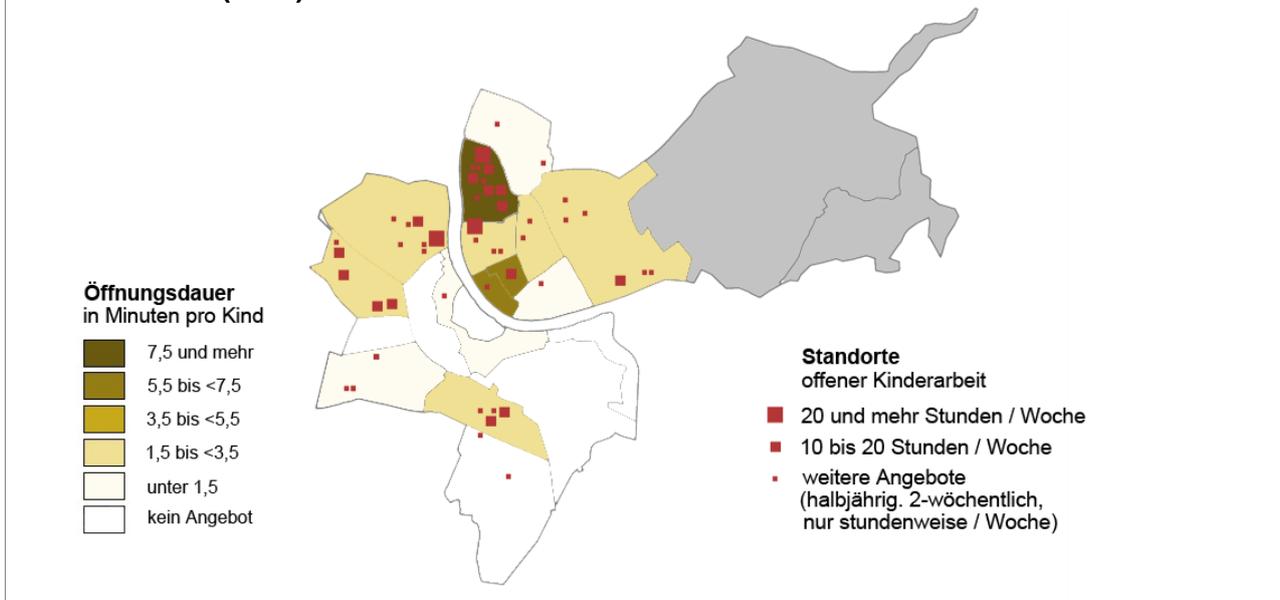
Abbildung 18: Durchschnittliche Öffnungszeit je Kind in Minuten (2012 bis 2021)



4.1.1. Angebote und ihre räumliche Verteilung

Die Darstellung auf Ebene der Wohnviertel zeigt, dass die offenen Kinderangebote ungleich über das Stadtgebiet verteilt sind (vgl. Abbildung 19). Eine räumliche Konzentration der Angebote ist im Norden der Stadt festzustellen, insbesondere im Wohnviertel Klybeck. Viele kontinuierlich stattfindenden Angebote mit einer Öffnungsdauer von bis oder über 20 Wochenstunden sind hier verortet. Entsprechend hoch ist die Stundenzahl in diesem Gebiet: Bezogen auf die Anzahl Kinder pro Wohnviertel ist die durchschnittliche Öffnungsdauer je Kind in Klybeck am höchsten, gefolgt von den Wohnvierteln Altstadt Kleinbasel und Clara. Demgegenüber sind grosse Gebiete im Südosten der Stadt ohne ein Angebot.

Abbildung 19: Lage der offenen Kinderangebote im Stadtgebiet (ohne aufsuchende Arbeit) und durchschnittliche Öffnungsdauer in Minuten je 5- bis 12-jährigem Kind nach Wohnvierteln (2021)



Auf Grundlage dieser Ergebnisse lassen sich allerdings noch keine Aussagen treffen, wie viele Kinder tatsächlich ein Angebot in ihrer Nähe nutzen können. So sind zum Beispiel in Kleinhüningen nur wenige Angebote vorhanden, jedoch können in Kleinhüningen wohnende Kinder grundsätzlich

auch Angebote in angrenzenden Wohnvierteln besuchen. Eine Orientierung ausschliesslich an den Grenzen der Wohnviertel kann zu Verzerrungen führen.

Ein anderer Ansatz eignet sich besser, um die räumliche Verteilung der Angebote darzustellen. Mittels Laufwegen von etwa zehn Minuten lassen sich sogenannte «Kerneinzugsgebiete» für die Standorte der offenen Kinderangebote bilden (vgl. Abbildung 20 und Abbildung 21).²³ Diese ergeben zusammen die räumliche Abdeckung mit Angeboten für die Gesamtstadt. Grundsätzlich können die Angebote auch von Kindern aus dem weiteren Umkreis aufgesucht werden. Die meisten Kinder werden das Angebot allerdings nur dann eigenständig aufsuchen können, wenn es sich in unmittelbarer Gehdistanz zu ihrem Wohnort befindet.

In die Auswertung einbezogen wurden nur Angebote, die sowohl in einer gewissen Regelmässigkeit (mindestens zwei Tage in der Woche) als auch mit einer bestimmten Stundenzahl (mindestens sechs Stunden in der Woche) geöffnet haben. Wöchentlich einmalige Angebote oder solche mit einer nur geringen Stundenzahl werden nicht berücksichtigt.²⁴ Da einige Kinderangebote nicht ganzjährig geöffnet haben, wurde jeweils eine Übersichtskarte für den Sommer und für den Winter erstellt.

²³ Vgl. Schmidt (2011). Empirie in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, S. 56f.

²⁴ Aus methodischen Gründen wird die Angebotserweiterung in Bruderholz (Robi-Spiel-Aktionen) auf den Karten nicht abgebildet werden.

Abbildung 20: Räumliche Abdeckung im Sommer mit offenen Kinderangeboten in der Stadt Basel (nur Angebote mit einer Öffnungszeit von mindestens sechs Stunden und zwei Tagen pro Woche, Kerneinzugsgebiete 2021)

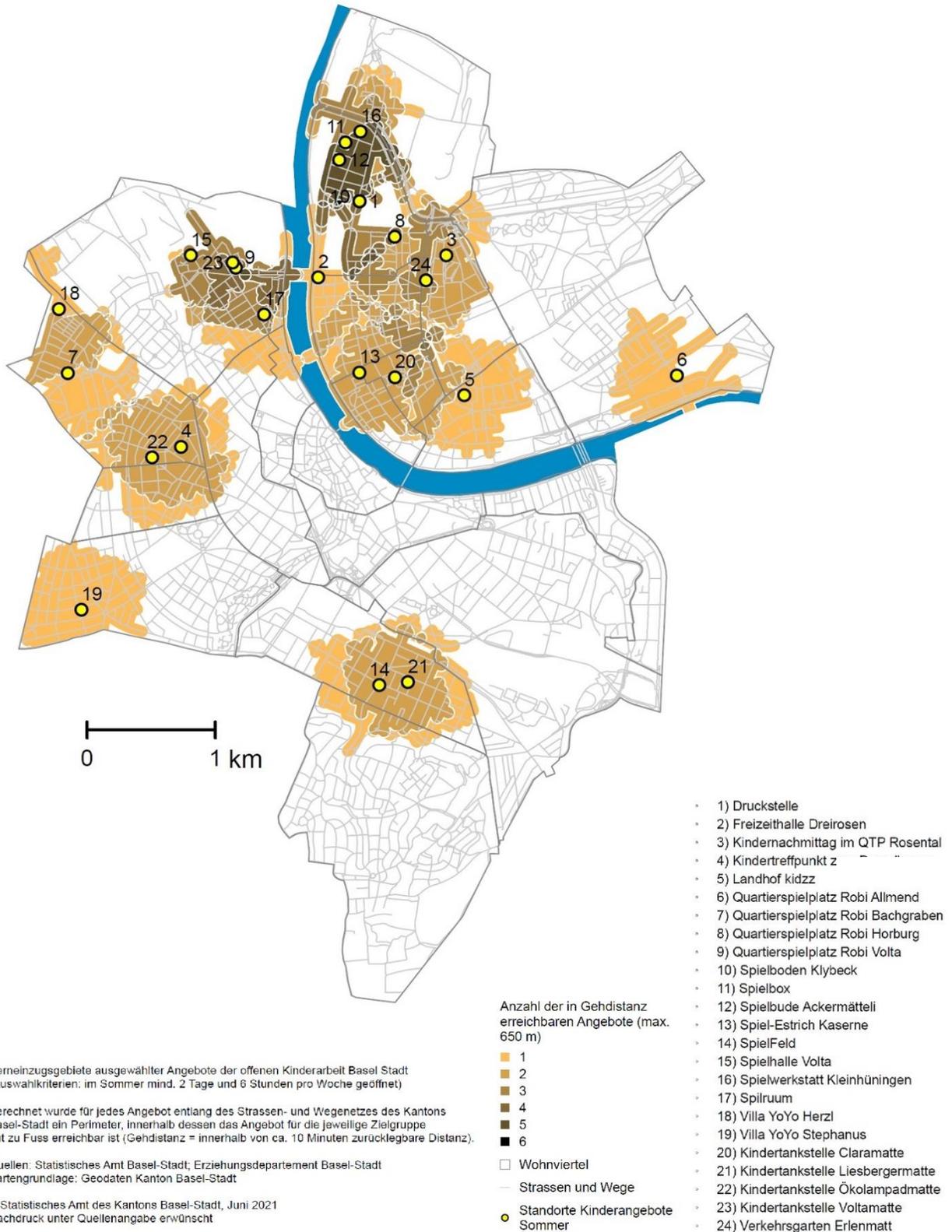
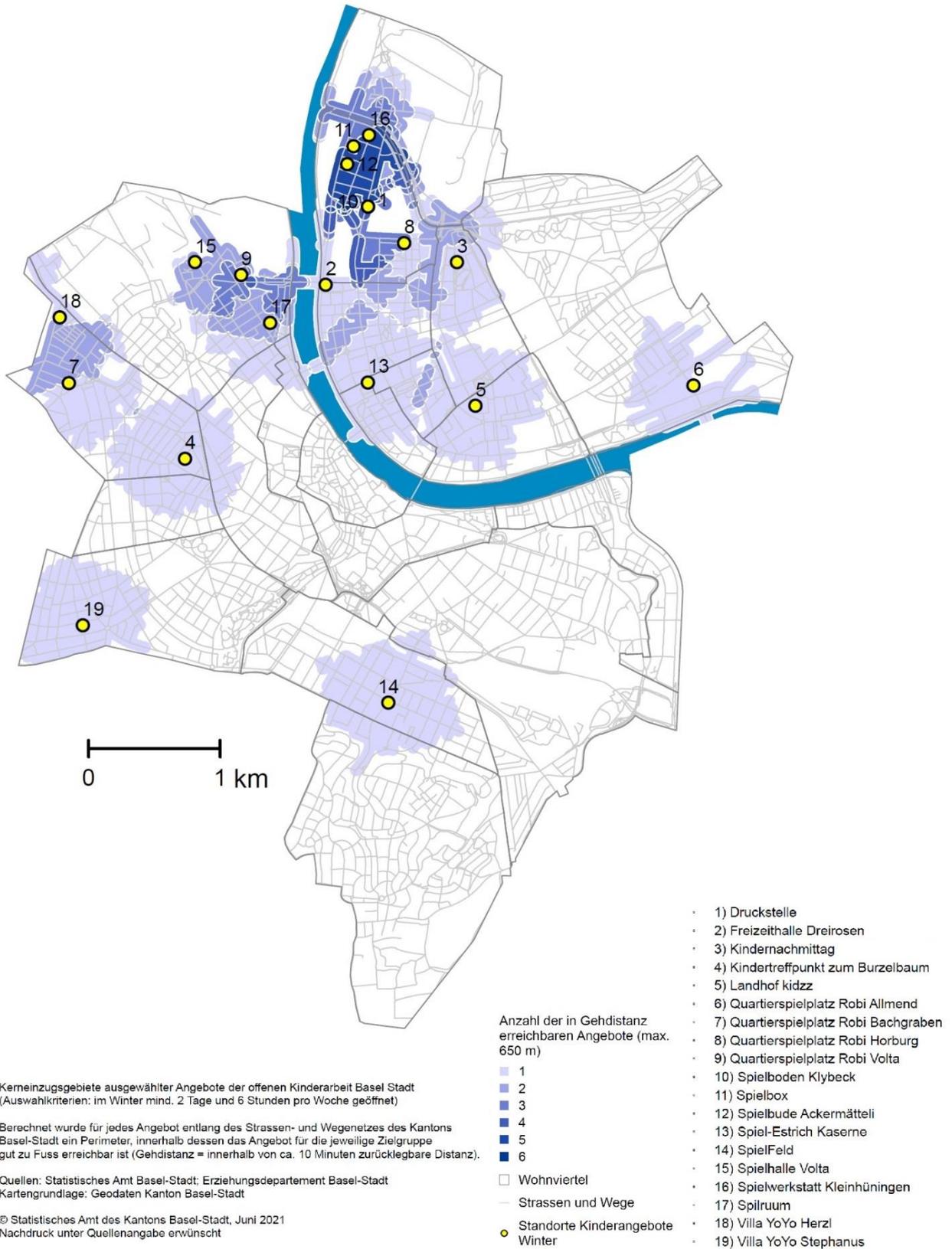


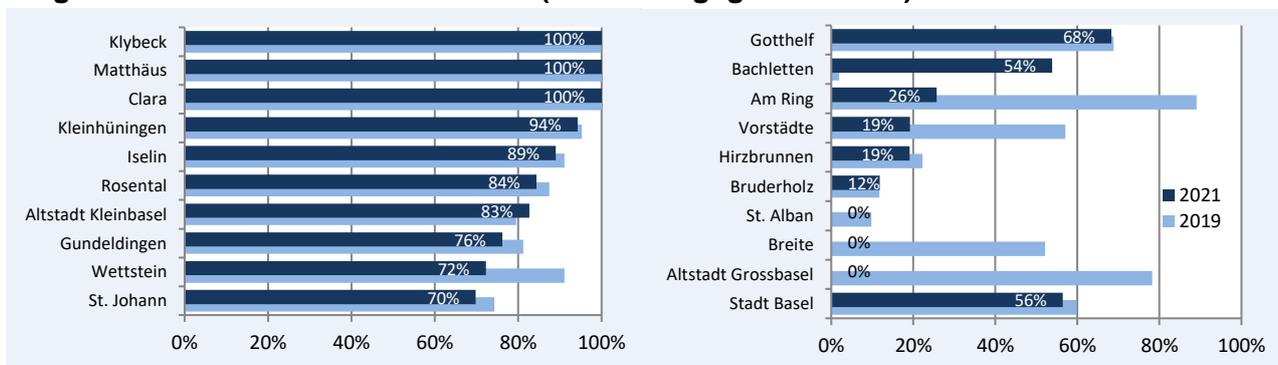
Abbildung 21: Räumliche Abdeckung im Winter mit offenen Kinderangeboten in der Stadt Basel (nur Angebote mit einer Öffnungszeit von mindestens sechs Stunden und zwei Tagen pro Woche, Kerneinzugsgebiete 2021)



Insgesamt bestätigen die Ergebnisse, dass die räumliche Abdeckung mit offenen Angeboten für Kinder über das gesamte Stadtgebiet sehr unterschiedlich ist. Eine hohe Abdeckung wird in Kleinbasel, im Westen der Stadt und in Gundeldingen erreicht. Für Kinder in der Grossbasler Innenstadt (Altstadt Grossbasel, Vorstädte, Am Ring), im Gebiet St. Alban/Breite, in Bruderholz, aber auch im nördlichen Teil von Hirzbrunnen befinden sich dagegen fast keine Angebote in fussläufiger Entfernung. Unterschiede bestehen auch je nach Jahreszeit. So wird im Winter eine deutlich geringere Abdeckung erreicht als im Sommer. Dies folgt aus dem Umstand, dass in den Wintermonaten generell weniger offene Arbeit angeboten wird.

Die Ergebnisse lassen sich auch in Zahlen ausdrücken, allerdings ohne Differenzierung nach Sommer- und Winterangeboten. Dazu wird auf der Ebene der Wohnviertel jeweils berechnet, wie hoch der Anteil der Kinder ist, für die sich ein offenes Angebot in «unmittelbarer Gehdistanz» zu ihrem Wohnort befindet (vgl. Abbildung 22).

Abbildung 22: Offene Kinderangebote – Anteil der Kinder in einem Wohnviertel mit einem Angebot in unmittelbarer Gehdistanz (Kerneinzugsgebiete 2021)²⁵



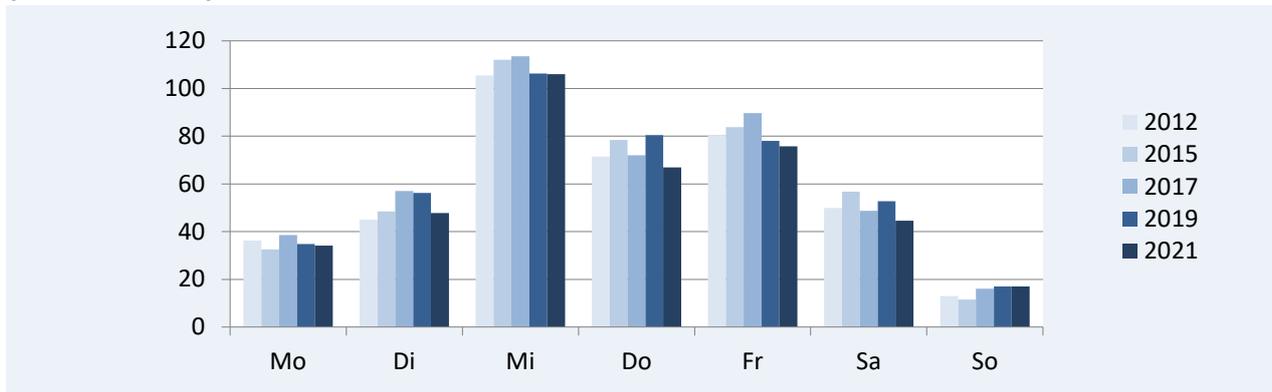
Grundsätzlich ist die räumliche Abdeckung mit offenen Angeboten je nach Wohnviertel sehr unterschiedlich. Besonders günstig ist die Lage in Kleinbasel, dabei vor allem in Klybeck, Matthäus, Clara und Kleinhüningen. In diesen Wohnvierteln können fast alle Kinder ein Angebot fussläufig erreichen. Auch in Iselin, Gundeldingen, Wettstein, St. Johann und Gotthelf ist die Abdeckung insgesamt hoch. Anders ist die Situation im Süden und Osten der Stadt. Für die Kinder in Breite, St. Alban und der Altstadt Grossbasel gibt es kein Angebot in Gehdistanz, in Bruderholz nur für sehr wenige Kinder. Im Jahr 2021 hat sich in Wohnvierteln, in denen bereits 2019 wenige Angebote verortet waren, die Abdeckung nochmals deutlich verringert. Dies trifft insbesondere auf die innerstädtischen Wohnviertel zu (Altstadt Grossbasel, Vorstädte, Am Ring).

4.1.2. Angebote nach Wochentagen

Betrachtet man die Verteilung der Stundenzahl auf die einzelnen Wochentage, dann wird deutlich, dass die offene Arbeit mit Kindern vor allem in der Wochenmitte stattfindet (vgl. Abbildung 23). Auf die Tage von Mittwoch bis Freitag entfallen knapp zwei Drittel der gesamten Wochenstunden, davon am meisten auf Mittwoch. Montag, Dienstag, Samstag und vor allem Sonntag weisen dagegen eine deutlich geringere Stundenzahl auf. Im Vergleich zu 2019 ist die Öffnungsdauer der Angebote an vier Tagen zurückgegangen, an drei Tagen blieb sie beinahe unverändert.

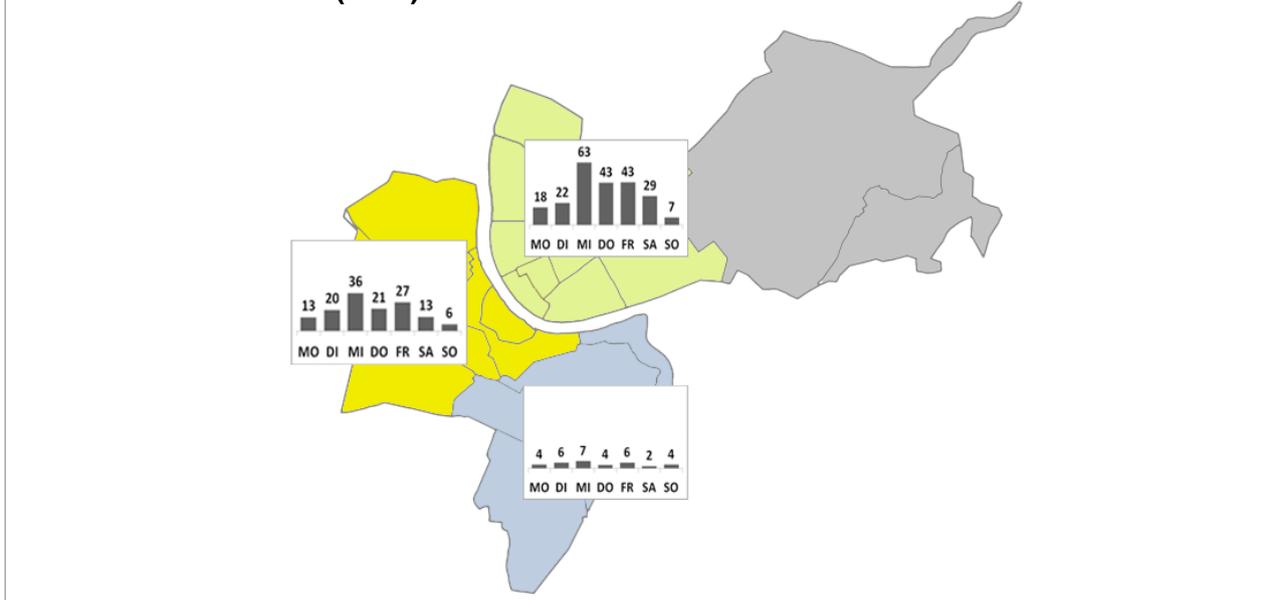
²⁵ Ganzjährige Betrachtung (keine Differenzierung nach Sommer und Winter).

Abbildung 23: Offene Kinderangebote – Öffnungsdauer in Stunden nach Wochentagen (2012 bis 2021)



Die ungleiche Verteilung der Öffnungsdauer nach Wochentagen zeigt sich auch räumlich auf Ebene der Grossbereiche: Es gibt nicht nur allgemein eine Konzentration von Angeboten im Nordwesten der Stadt, im Südosten der Stadt werden auch an allen Wochentagen deutlich weniger Stunden geleistet (vgl. Abbildung 24).

Abbildung 24: Offene Kinderangebote – Öffnungsdauer in Stunden und Wochentagen nach Grossbereichen (2021)



4.1.3. Angebote nach Öffnungszeit

Die Öffnungszeiten der Angebote haben sich im langfristigen Vergleich etwas nach hinten verschoben (vgl. Abbildung 25). In den letzten Jahren blieben die Öffnungszeiten allerdings weitgehend stabil. Insgesamt finden die meisten Angebote am Nachmittag zwischen 14 und 17 Uhr statt.

Abbildung 25: Anzahl der offenen Kinderangebote nach Öffnungszeit (2012, 2017 und 2021, alle Wochentage, halb- und ganzjährige Angebote)

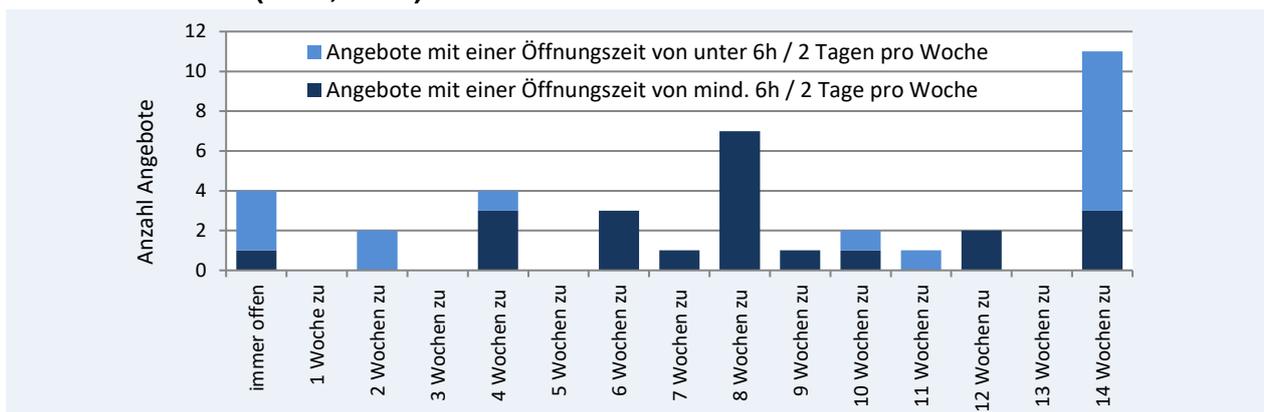


4.1.4. Angebot während der Schulferien

2021 wurden die Anbietenden erstmals nach ihren Öffnungszeiten in den Schulferien befragt. Von 38 der insgesamt 48 offenen Angeboten für Kinder liegen Angaben vor, darunter 22 «grössere» Angebote mit regulär mindestens 6 Stunden Öffnungszeit an 2 Tagen in der Woche sowie 16 «kleinere» Angebote.

Die Ergebnisse zeigen, dass insgesamt fast zwei Drittel aller Angebote mindestens 8 Wochen im Jahr während der Ferienzeiten geschlossen haben (vgl. Abbildung 26). Allerdings unterscheidet sich je nach Angebot die Wochenzahl erheblich. Von den «kleineren» Angeboten hat die Hälfte regelmässig während der Schulferien geschlossen, einzelne Angebote haben aber auch durchgehend geöffnet. Von den «grösseren» Angeboten haben die meisten um 8 Wochen geschlossen. Möglicherweise werden in dieser Zeit von einzelnen Trägerschaften Tagesferien angeboten. Das offene Angebot steht dann allerdings nicht zur Verfügung.

Abbildung 26: Anzahl Wochen in den Schulferien, in denen die offenen Kinderangebote geschlossen haben (2021, n=38)



4.2. Offene Jugendangebote

Im Jahr 2021 gibt es in der Stadt Basel 37 offene Angebote für Jugendliche und damit gleich viele wie bei der Erhebung vor zwei Jahren. Die meisten Angebote werden ganzjährig durchgeführt (32). Bei den fünf halbjährig stattfindenden Angeboten handelt es sich um Spiel- und Sportangebote, die während der kalten Jahreszeit in Turnhallen stattfinden. Die meisten Angebote (29) werden vom Kanton Basel-Stadt mitfinanziert.

Aktuell stehen den Jugendlichen insgesamt 228,25 Stunden pro Woche in offenen Angeboten zur Verfügung (vgl. Abbildung 27). Gegenüber 2019 hat sich die Öffnungszeit um 9 Stunden erhöht. Der längerfristige Trend steigender Wochenstundenzahlen setzt sich damit weiter fort. Der Anstieg im Jahr 2021 ist auf den Ausbau des Angebots im mitfinanzierten Bereich zurückzuführen. Bei den Anbietenden, die keine Finanzhilfen vom Kanton Basel-Stadt erhalten, ist die Öffnungszeit deutlich zurückgegangen. Die durchschnittliche Öffnungszeit pro Jugendlichen in der Stadt Basel beträgt rund 2,1 Minuten (vgl. Abbildung 28).

Abbildung 27: Wochenstundenzahl aller Jugendangebote (2012 bis 2021)

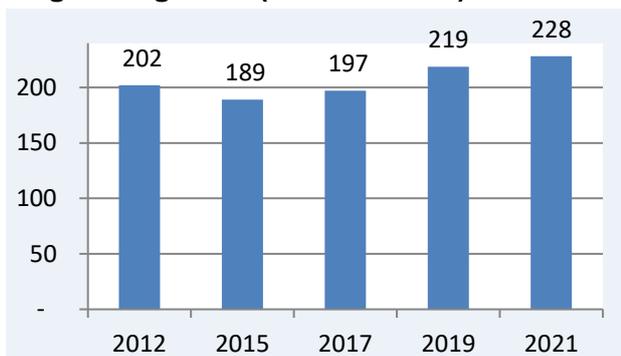
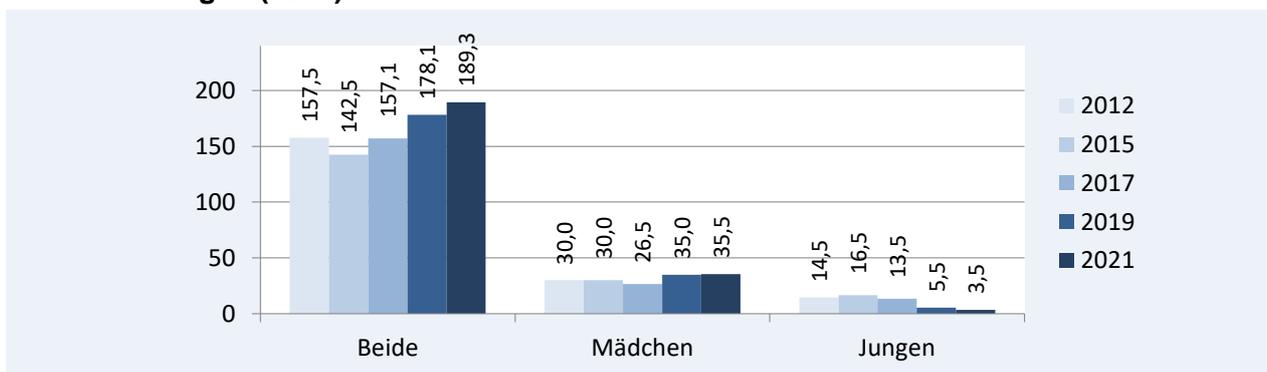


Abbildung 28: Durchschnittliche Öffnungszeit je Jugendlichen in Minuten (2012 bis 2021)



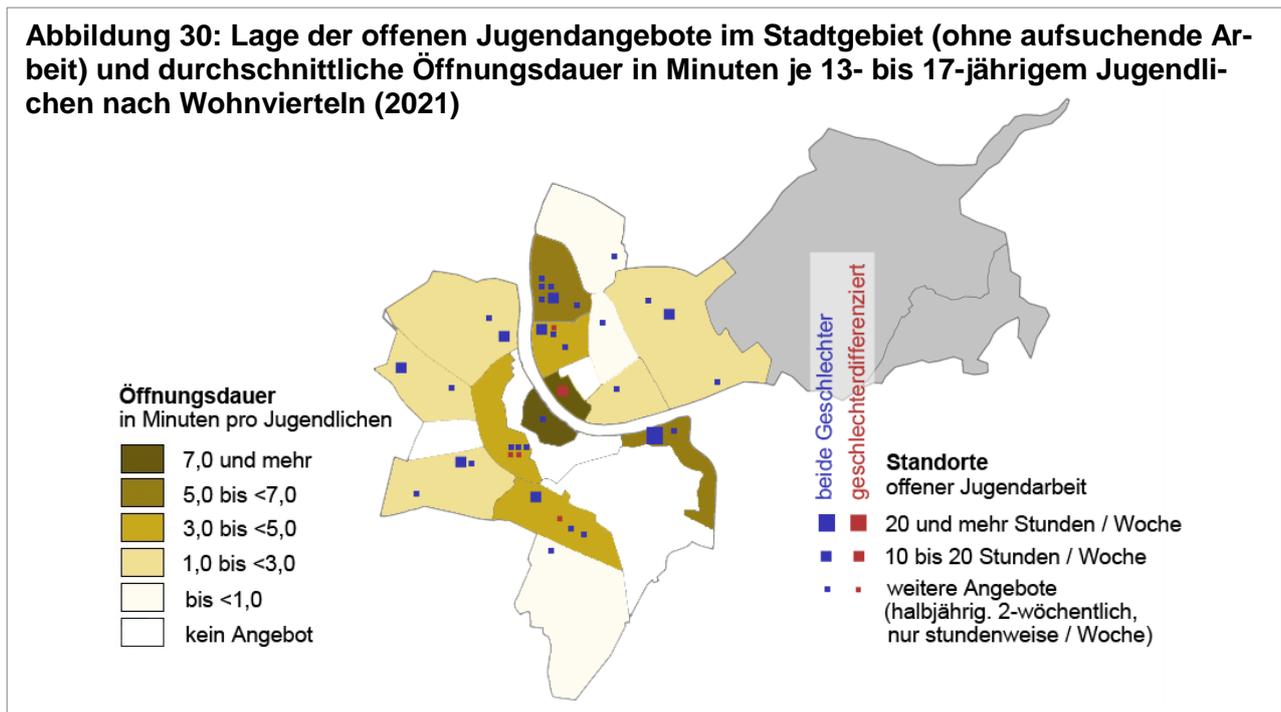
Anders als in der offenen Arbeit mit Kindern gibt es in der offenen Jugendarbeit geschlechterspezifische Angebote. Fünf Angebote richten sich nur an Mädchen (-1) und sind in der Woche für insgesamt 35,5 Stunden geöffnet (vgl. Abbildung 29). Ein Angebot ist nur für Jungen (-1), die Wochenstundenzahl beträgt 3,5 Stunden. Im Vergleich mit 2019 zeigt die Mädchenarbeit wenig Veränderung (+0,5 Stunden), bei der Jungenarbeit ist die Stundenzahl zurückgegangen (-2).

Abbildung 29: Wochenstunden, differenziert nach Angeboten für beide Geschlechter, Mädchen und Jungen (2021)



4.2.1. Angebote und ihre räumliche Verteilung

Die Verteilung der Standorte offener Jugendarbeit über das Stadtgebiet ist insgesamt relativ ausgewogen (vgl. Abbildung 30). Im Südosten der Stadt sind etwas weniger Angebote vorhanden. Ähnlich verhält es sich mit der Öffnungsdauer in Minuten, die jedem Jugendlichen zwischen 13 und 17 Jahren durchschnittlich zur Verfügung steht. Die Verteilung ist jedoch insgesamt ausgewogener als bei den offenen Kinderangeboten, auch wenn auf Ebene der Wohnviertel zum Teil deutliche Unterschiede bestehen.

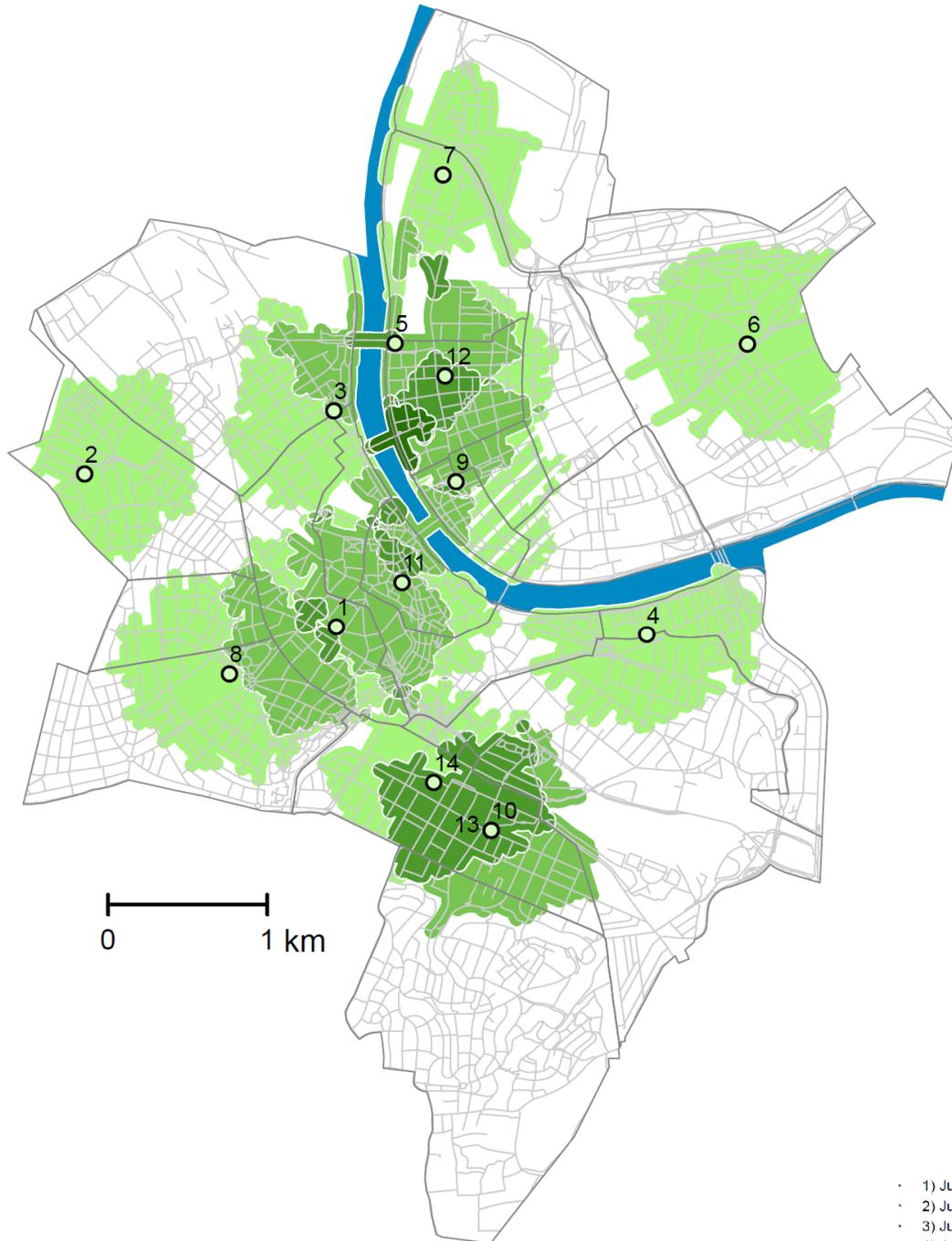


Ein differenzierterer Blick auf die räumliche Abdeckung mit Angeboten ist möglich, wenn man – analog zur offenen Arbeit mit Kindern – die Kerneinzugsgebiete der Jugendangebote betrachtet (vgl. Abbildung 31). Gegenüber der offenen Arbeit mit Kindern wird allerdings von grösseren Einzugsgebieten ausgegangen, da bei Jugendlichen grundsätzlich eine grössere Mobilität angenommen werden kann.²⁶ In die Auswertung einbezogen sind auch bei der Jugendarbeit nur Angebote, die in einer gewissen Regelmässigkeit (mindestens zwei Tage in der Woche) und mit einer bestimmten Stundenzahl (mindestens sechs Stunden in der Woche) stattfinden. Wöchentlich einmalige Angebote oder solche mit einer geringen Stundenzahl werden nicht berücksichtigt.

Es zeigt sich, dass auch bei der offenen Jugendarbeit eine gewisse Konzentration der Angebote gegeben ist: einerseits um das Matthäus-Quartier, andererseits auf der Grossbasler Seite in der Stadtmitte und im Wohnviertel Gundeldingen. Insgesamt scheint die Abdeckung im Vergleich zu den offenen Kinderangeboten ausgewogener. Dennoch gibt es grössere Gebiete in der Stadt, in denen sich kein Jugendangebot in fussläufiger Entfernung befindet. Eine geringe Abdeckung ist demzufolge in Bruderholz und St. Alban sowie im Bereich Rosental/Wettstein festzustellen.

²⁶ Die Radien um die Standorte der offenen Arbeit betragen bei Kindern 650 Meter und bei Jugendlichen 850 Meter. Auch wenn Jugendliche grundsätzlich mobiler sind als Kinder, bevorzugen auch sie Angebote in ihrem vertrauten Sozialraum.

Abbildung 31: Räumliche Abdeckung mit offenen Jugendangeboten in der Stadt Basel (nur Angebote mit einer Öffnungszeit von mindestens sechs Stunden und zwei Tagen pro Woche, Kerneinzugsgebiete 2021)



Kerneinzugsgebiete ausgewählter Angebote der offenen Jugendarbeit Basel Stadt
 (Auswahlkriterien: mind. 2 Tage und 6 Stunden pro Woche geöffnet)

Berechnet wurde für jedes Angebot entlang des Strassen- und Wegenetzes des Kantons Basel-Stadt ein Perimeter, innerhalb dessen das Angebot für die jeweilige Zielgruppe gut zu Fuss erreichbar ist (Gehdistanz = innerhalb von ca. 10 Minuten zurücklegbare Distanz).

Quellen: Statistisches Amt Basel-Stadt; Erziehungsdepartement Basel-Stadt
 Kartengrundlage: Geodaten Kanton Basel-Stadt

© Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Juni 2021
 Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht

Anzahl der in Gehdistanz erreichbaren Angebote (max. 850 m)

- 1
- 2
- 3
- 4

Schraffiert = Angebote nur für ein Geschlecht

□ Wohnviertel

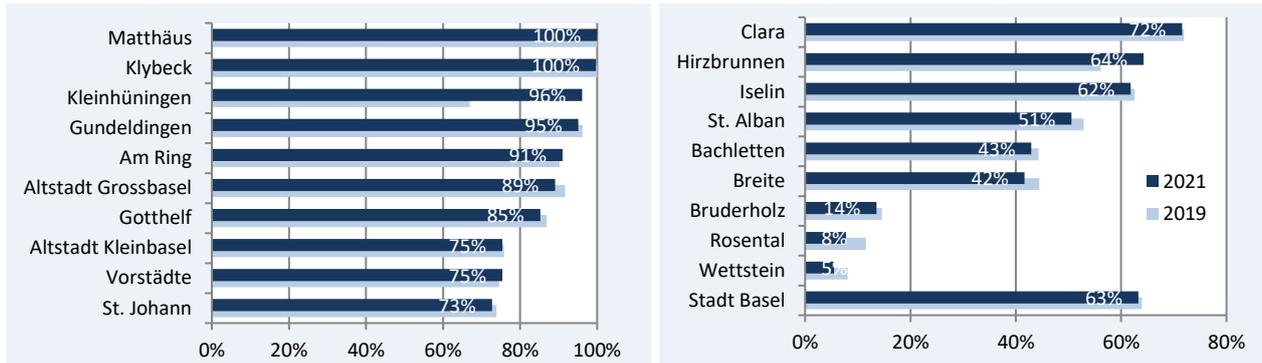
— Strassen und Wege

○ Standorte Jugendangebote

- 1) Jugendtreffpunkt e9
- 2) Jugendzentrum Bachgraben
- 3) Jugendzentrum Badhüsi
- 4) Jugendzentrum Breite
- 5) Jugendzentrum Dreirosen
- 6) Jugendzentrum Eglisee
- 7) Jugendzentrum Kleinhüningen
- 8) Jugendzentrum Neubad
- 9) Madona Mädchentreffpunkt Claraplatz
- 10) Madona Mädchentreffpunkt Gundeli
- 11) offene Jugendarbeit in der Bibliothek Schmiedenhof
- 12) offene Jugendarbeit in der Bibliothek Bläsi
- 13) offene Jugendarbeit in der Bibliothek Gundeldingen
- 14) Purple Park

Je nach Wohnviertel ist die räumliche Abdeckung mit offenen Angeboten unterschiedlich (vgl. Abbildung 32). Eine nahezu vollständige Abdeckung wird in Matthäus, Klybeck und Kleinhüningen erreicht. Zurückzuführen ist dies auf die Neueröffnung eines Jugendzentrums. Ansonsten hat sich die Abdeckung gegenüber der Erhebung von vor zwei Jahren kaum verändert. Auf der Grossbasler Seite hat der Grossteil der Jugendlichen vor allem im Zentrum (Altstadt Grossbasel, Am Ring) und in Gundeldingen mindestens ein Angebot in fussläufiger Entfernung.

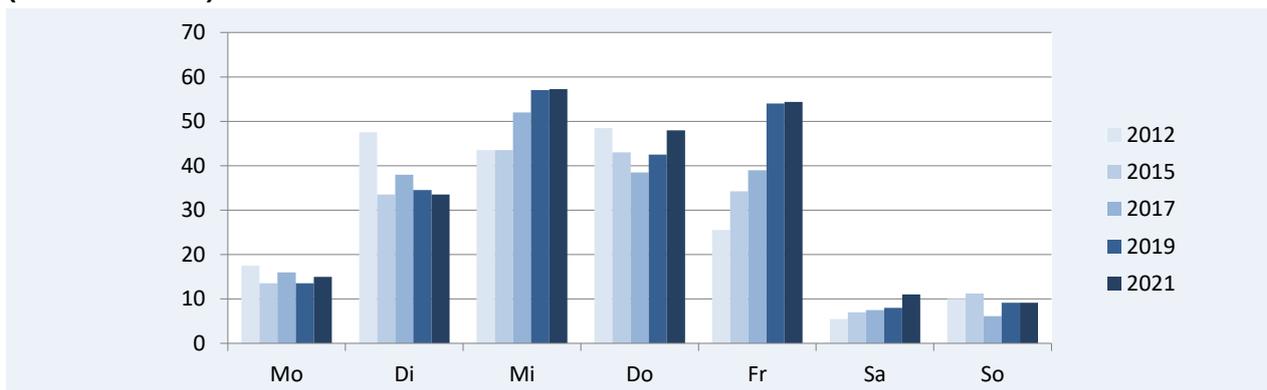
Abbildung 32: Offene Jugendarbeit – Anteil der Jugendlichen in einem Wohnviertel mit einem Angebot in unmittelbarer Gehdistanz (Kerneinzugsgebiete 2021)²⁷



4.2.2. Angebote nach Wochentagen

Offene Jugendangebote haben vorwiegend in der Wochenmitte geöffnet (vgl. Abbildung 33). Die meisten Wochenstunden entfallen auf Mittwoch, gefolgt von Freitag und mit einem gewissen Abstand Donnerstag und Dienstag. Am Montag und am Wochenende finden deutlich weniger Angebote statt. Am Donnerstag, Samstag und Montag ist die Stundenzahl im Vergleich zu der Erhebung von 2019 angestiegen. Leichte Rückgänge sind nur am Dienstag zu verzeichnen.

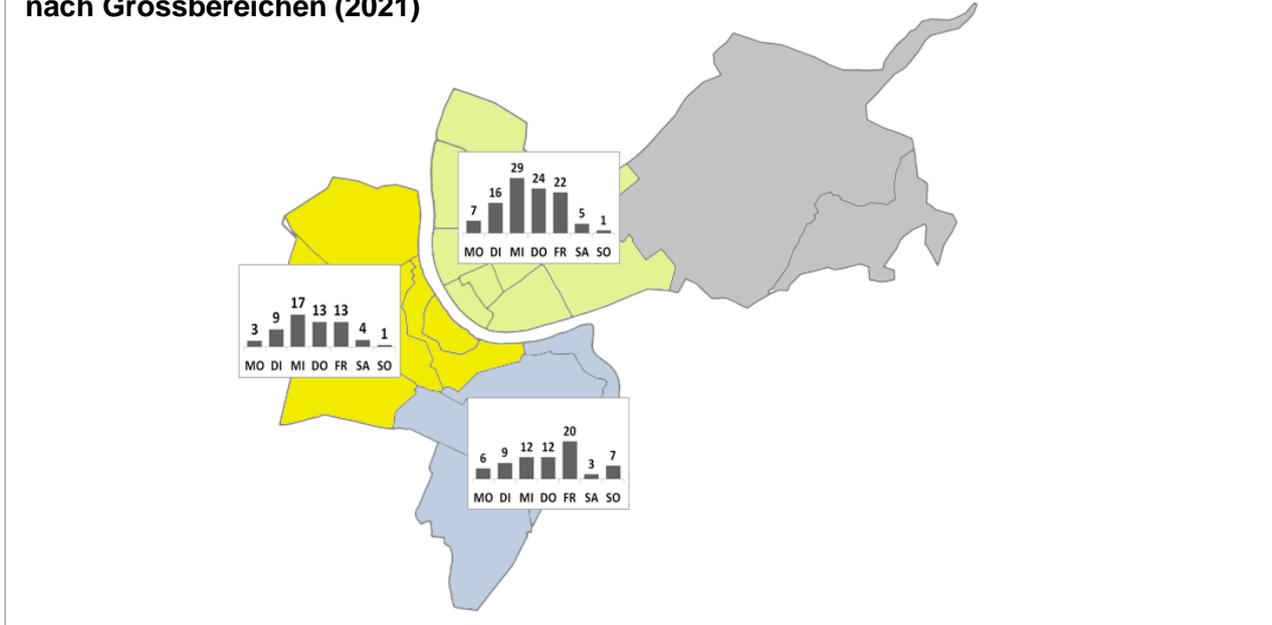
Abbildung 33: Offene Jugendarbeit – Öffnungsdauer in Stunden nach Wochentagen (2012 bis 2021)



Je nach Grossbereich unterscheidet sich die Verteilung der Öffnungszeiten je Wochentag leicht (vgl. Abbildung 34). So finden in Kleinbasel und Grossbasel West die meisten Stunden am Mittwoch, in Grossbasel Ost am Freitag statt.

²⁷ Ganzjährige Betrachtung (keine Differenzierung nach Sommer und Winter).

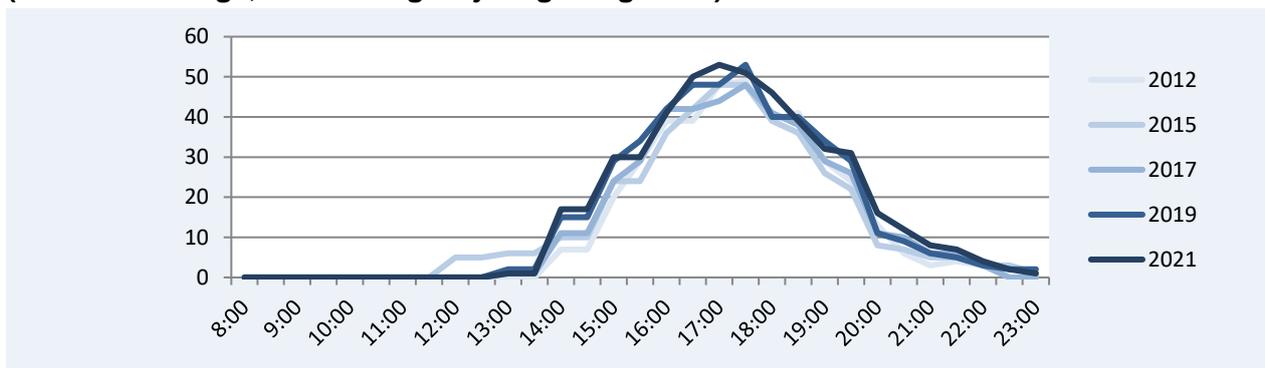
Abbildung 34: Offene Jugendangebote – Öffnungsdauer in Stunden und Wochentagen nach Grossbereichen (2021)



4.2.3. Angebote nach Öffnungszeit

Die Öffnungszeiten der Angebote haben sich im Vergleich zu den Erhebungen der Vorjahre kaum verändert (vgl. Abbildung 35). Nach wie vor finden am Vormittag keine Jugendangebote statt, auch nicht am Wochenende. Sie beginnen frühestens um 13 Uhr und enden spätestens um 23.30 Uhr. Die Anzahl der Angebote steigt ab 14 Uhr bis ca. 17 Uhr kontinuierlich an, danach sinkt die Anzahl der Angebote bis 20 Uhr wieder. Nach 20 Uhr gibt es nur wenige Angebote. Allgemein ist festzustellen, dass in den Abendstunden fast keine ganzjährig offenen Angebote für Jugendliche stattfinden.²⁸

Abbildung 35: Anzahl der offenen Jugendangebote nach Öffnungszeit, 2012 bis 2021 (alle Wochentage, halb- und ganzjährige Angebote)

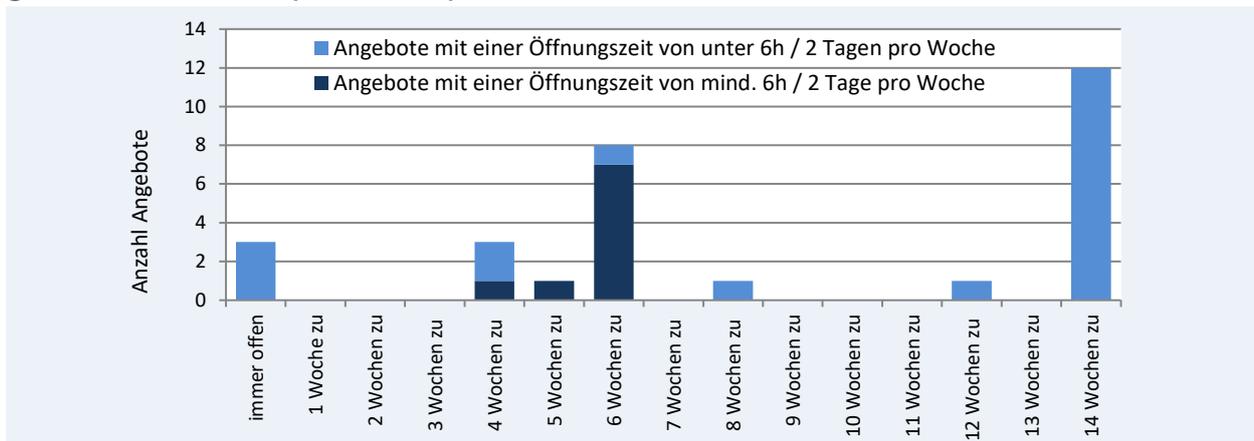


²⁸ In gewissen Angeboten sind während und/oder nach den Öffnungszeiten selbstorganisierte Nutzungen möglich.

4.2.4. Angebot während der Schulferien

2021 wurden die Anbietenden erstmals nach ihren Öffnungszeiten in den Schulferien befragt. Von 37 offenen Angeboten für Jugendliche haben 29 eine Rückmeldung gegeben, darunter 9 «grössere» Angebote mit regulär mindestens 6 Stunden Öffnungszeit und 2 Tagen in der Woche sowie 20 «kleinere» Angebote. Die Auswertung ergibt, dass fast alle «grösseren Angebote» während 6 Wochen in den Schulferien geschlossen haben. Von den kleineren Angeboten haben die meisten Angebote während der Schulferien bzw. 14 Wochen zu.

Abbildung 36: Anzahl Wochen in den Schulferien, in denen die offenen Jugendangebote geschlossen haben (2021, n=29)



4.3. Aufsuchende Arbeit und autonome Raumnutzungen

Neben den stationären Angeboten, für die verschiedene Daten vorliegen und regelmässig ausgewertet werden (vgl. vorangehende Kapitel), gibt es in der Stadt Basel auch die sogenannte «aufsuchende» Arbeit. Die aufsuchende Arbeit lässt sich weniger gut quantifizieren. Das gleiche gilt auch für die autonomen Raumnutzungen. Die nachfolgende Darstellung ist deshalb ausschliesslich deskriptiv.

4.3.1. Aufsuchende Arbeit

Die aufsuchende Arbeit ist Teil der offenen Arbeit und eine methodische Ergänzung zu den stationären Angeboten. Während die meisten offenen Angebote regelmässig in einem Jugendzentrum oder an einem festen Ort (Park, Platz) durchgeführt werden, ist die aufsuchende Arbeit an wechselnden Aufenthaltsorten präsent. Die Anbietenden bewegen sich flexibel im öffentlichen Raum und arbeiten mit den Kindern und Jugendlichen, die nicht in offenen Angeboten sind.

Aufsuchende Arbeit für Jugendliche wird hauptsächlich vom Verein «Mobile Jugendarbeit Basel/Riehen» geleistet.²⁹ Im Fokus der aufsuchenden Jugendarbeit steht der Kontaktaufbau zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich – gewollt oder strukturell bedingt – auf der Strasse aufhalten und von den anderen Angeboten nur schwer erreicht werden. Das Team der mobilen Jugendarbeit begibt sich in die Lebenswelt der Jugendlichen und animiert vor Ort gemeinsame Projekte. Zudem unterstützt sie die Anliegen der Jugendlichen im Gemeinwesen, bei Institutionen oder Behörden. Die mobile Jugendarbeit ist in 13 Wohnvierteln unterwegs und sucht dort jeweils zweimal wöchentlich Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 25 Jahren auf. Kernzielgruppe sind die 12- bis 18-Jährigen.

Da sich Kinder im Allgemeinen weniger selbständig im öffentlichen Raum aufhalten, gibt es kein vergleichbar grosses Angebot für Kinder. Die Robi-Spiel-Aktionen führen allerdings zwei Cargoveilos unter dem Label «Kinderkarawane», mit denen sie in den Wohnvierteln der Stadt unterwegs sind. Sie sind mit Spiel- und Kreativmaterial, Feuerschale und projektbezogenen Materialien ausgerüstet und suchen Kinder auf öffentlichen Plätzen, Spielstrassen oder in Parkanlagen auf. Neu hat auch der Verein Mobile Jugendarbeit Basel den Auftrag, Kinder, die sich im öffentlichen Raum des Gebiets St. Alban/Breite aufhalten, zu animieren.

4.3.2. Autonome Raumnutzungen

Viele Jugendtreffpunkte bieten Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, ihre Räumlichkeiten autonom zu nutzen.³⁰ So können Jugendliche und junge Erwachsene sich ohne Anwesenheit oder «Einmischung» Erwachsener treffen und ihre Zeit selbstbestimmt und selbstverantwortlich gemeinsam verbringen. Die autonomen Raumnutzungen ermöglichen Jugendlichen wichtige Erfahrungen, u.a. lernen sie, mit dem ihnen anvertrauten Raum und dessen Ausstattung verantwortungsvoll umzugehen.

Die Räume der offenen Jugendarbeit unterscheiden sich von kommerziellen Angeboten, indem sie leichter zugänglich und niedrighschwellig nutzbar sind. So kostet die Nutzung nichts oder nur wenig, ist mit einem geringen administrativen Aufwand verbunden und die Ausstattung ermöglicht einen

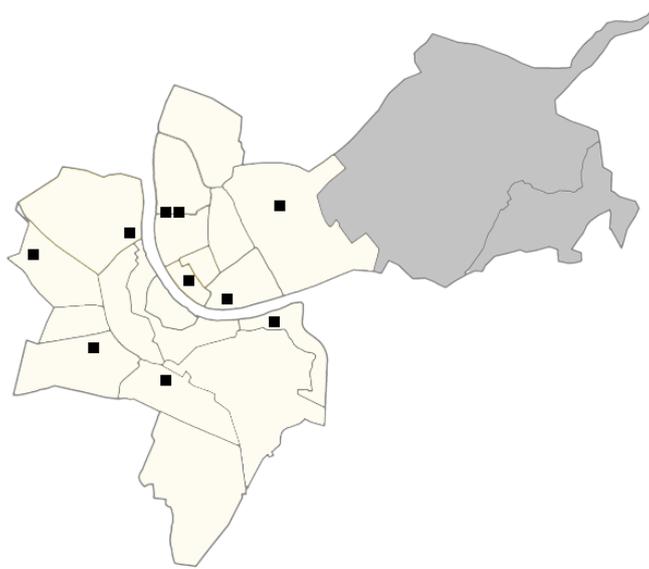
²⁹ Der Verein führt auch die halbjährigen Sport- und Spielangebote in den Wintermonaten durch (offene Turnhallen, Midnightsports), arbeitet aber überwiegend im öffentlichen Raum.

³⁰ Vgl. Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Bereich Jugend, Familie und Sport (2017). Offene Kinder- und Jugendarbeit. Autonome Raumnutzung: Bestandesaufnahme 2017.

vielfältigen Gebrauch. «Offen» im Sinne der offenen Jugendarbeit ist das Angebot, weil es grundsätzlich allen Jugendlichen beziehungsweise jungen Erwachsenen unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht oder kulturellem Hintergrund zur Verfügung steht.³¹

In der Stadt Basel gibt es im Jahr 2021 insgesamt zehn Anbietende, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Räume zur Verfügung stellen, welche die Kriterien einer autonomen oder teilautonomen Nutzung erfüllen.³² Fast alle autonomen Räume befinden sich in Jugendtreffpunkten. Allein acht Angebote entfallen auf den Verein JuAr Basel, einer auf das Jugendzentrum Breite, eine weitere Raumnutzungsmöglichkeit befindet sich im Quartiertreffpunkt Wettstein (vgl. Abbildung 37).

Abbildung 37: Standorte (teil-)autonom nutzbarer Räumlichkeiten für Jugendliche (2021)



Die Verteilung über das Stadtgebiet ist relativ gleichmässig, allerdings mit einer leichten Konzentration in der Stadtmitte und einer «Ausdünnung» zu den Stadträndern hin. Im Norden und Süden der Stadt, konkret in Kleinhüningen und im Gebiet St. Alban/Bruderholz, gibt es keine niederschwellig und autonom nutzbaren Räumlichkeiten.

³¹ Im Bericht wurden die Räumlichkeiten des e9 noch zum Bestand gezählt. Konkret stehen sie jedoch nur den Jugendlichen teilautonom zur Verfügung, die im e9 verkehren und den Betriebsleitenden bekannt sind. Aufgrund dieser Einschränkungen wird es nicht mehr zu den autonomen Raumnutzungsmöglichkeiten gerechnet. Die (teil)autonom nutzbaren Räume unterscheiden sich hinsichtlich der Merkmale Offenheit, Niederschwelligkeit und Autonomie. Eine detaillierte Analyse und Einordnung ist im Bericht dargestellt.

³² Es könnte sein, dass Kirchen Räume zur autonomen Nutzung durch Jugendliche zur Verfügung stellen. Diese sind aber weniger bekannt und nicht öffentlich ausgeschrieben.

5. Befragung von Jugendlichen

In den vorangehenden Kapiteln wurde die Entwicklung der Zielgruppe und Angebote beschrieben. Zudem wurden die Aufwuchsbedingungen auf Ebene der Wohnviertel und die räumliche Verortung der Angebote im Stadtgebiet dargestellt. In Ergänzung dazu beschäftigt sich das vorliegende Kapitel mit der Fragestellung, wie die Zielgruppe das offene Angebot nutzt, es beurteilt und welche Veränderungen sie sich im Angebot wünscht. Im Fokus stehen die Sichtweisen der Jugendlichen. Dafür wurden ausgewählte Daten der kantonalen Jugendbefragung des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt ausgewertet. Darüber hinaus wurde für die vorliegende Berichterstattung eine qualitative Befragung in Jugendtreffpunkten in Auftrag gegeben. Diese wurde von der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) durchgeführt. Die ursprünglich geplante Befragung von Kindern konnte aufgrund der Covid-19-Pandemie leider nicht realisiert werden.

Die Ergebnisse beider Befragungen werden im Folgenden kurz zusammengefasst. Eine vollständige Fassung des Berichts zur qualitativen Befragung in Jugendtreffpunkten kann unter [«www.jfs.bs.ch/berichte-planung»](http://www.jfs.bs.ch/berichte-planung) abgerufen werden.

5.1. Ergebnisse der kantonalen Jugendbefragung

5.1.1. Methodik und Datengrundlage

Das Statistische Amt des Kantons Basel-Stadt führt alle vier Jahre eine Jugendbefragung durch. Sie gehört in die Reihe der regelmässigen Befragungen von spezifischen Bevölkerungsgruppen, wie sie das kantonale Statistikgesetz vorsieht. Durch die Befragung der Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 17 Jahren sollen deren Bedürfnisse und Ansprüche an die Wohnumgebung und die Lebenswelt erhoben werden. In die 2021er-Befragung wurde in enger Abstimmung mit dem Bereich Jugend, Familie und Sport des Erziehungsdepartements ein spezifischer Fragenblock integriert, der sich mit der Nutzung, Bekanntheit und Zufriedenheit sowie den möglichen Gründen für eine Nicht-Nutzung von ausgewählten Angeboten für Jugendliche im Kanton Basel-Stadt befasst.

Die Befragung wurde in den Schulklassen der Primarschule (6. Klasse), der Sekundarschule, des Gymnasiums, des Zentrums für Brückenangebote, der Fachmaturitätsschule sowie der Berufsfachschulen durchgeführt. An der aktuellen Befragung haben insgesamt 856 Jugendliche teilgenommen. Um repräsentative Aussagen für den Gesamtkanton zu erhalten, wurden die Ergebnisse nach Wahlkreis und Schulstufe gewichtet.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist Folgendes zu berücksichtigen:

- Die Auswertung beruht auf provisorischen Ergebnissen der Jugendbefragung von Januar 2022 und eigenen Berechnungen.³³
- Die Jugendlichen wurden gefragt, welche Angebote sie «aktuell» nutzen. Auch wenn die Befragung erst in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 2021 durchgeführt wurde, in der die meisten Jugendangebote wieder normal geöffnet hatten, zeigen sich in den Ergebnissen möglicherweise Auswirkungen der Covid-19-Pandemie.
- Die Befragung ist kantonal angelegt, d.h. es wurden Jugendliche sowohl aus der Stadt Basel als auch aus den Gemeinden Riehen und Bettingen befragt. Grundsätzlich ist aber davon auszugehen, dass die Nutzung bzw. die Übergänge in der Nutzung von Angeboten zwischen den Gemeinden Riehen und Bettingen und der Stadt Basel fließend verlaufen.

³³ Die endgültigen Ergebnisse der Jugendbefragung hat das Statistische Amt des Kantons Basel-Stadt im Juni 2022 veröffentlicht.

- In der Befragung wurden die Jugendlichen zur Nutzung von Angeboten der offenen Jugendarbeit und weiteren Freizeit- und Sportangeboten befragt. Die Liste umfasste insgesamt 31 Standorte. In der Befragung wurde allgemein von «Freizeitangeboten» gesprochen. Es wurde nicht zwischen «Angebot» und «Standort» differenziert, obwohl an manchen Standorten mehrere Angebote stattfinden können. In den nachfolgenden Ausführungen werden die Begriffe «Angebot» und «Standort» ebenfalls gleichbedeutend verwendet.

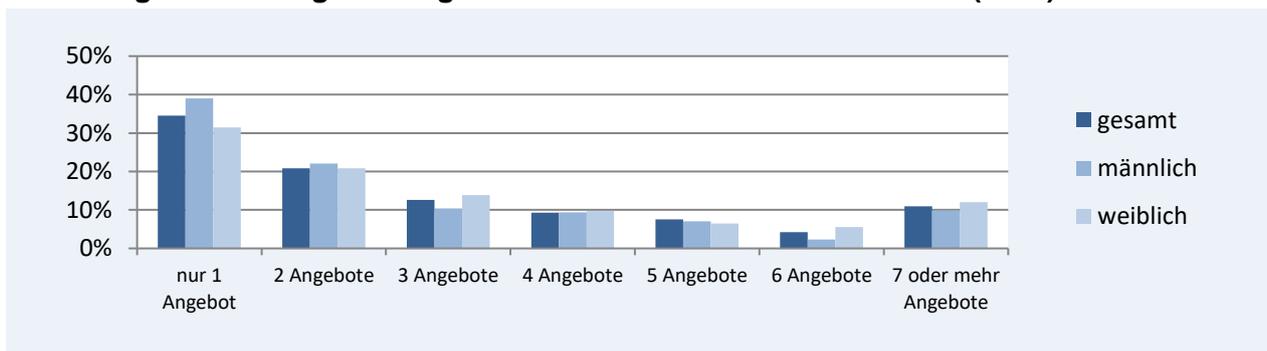
5.1.2. Nutzung von Angeboten

In der Befragung gaben 55% der Jugendlichen an, dass sie mindestens ein Angebot der 31 Angebote aktuell «oft», «manchmal» oder «selten» nutzen. Darunter nutzen 16% der Jugendlichen mindestens ein Angebot «oft» und 28% «manchmal», die meisten nutzen mit 42% mindestens ein Angebot «selten». Wird in der Familie Schweizerdeutsch bzw. Deutsch gesprochen, ist mit 53% die Nutzung von mindestens einem Angebot etwas niedriger (58% bei anderer Sprache).

45% der befragten Jugendlichen nutzen aktuell kein Angebot. 8% geben an, sie würden keines der 31 Angebote kennen. Gleichzeitig antworten 16% der Jugendlichen bei allen Angeboten, dass sie dieses «nie» nutzen. Bei der Interpretation der Zahlen ist zu berücksichtigen, dass die Begrifflichkeiten «Kenne ich nicht» und nutze ich aktuell «nie» nicht trennscharf sind. Gibt jemand an, er nutze ein Angebot «nie», kann dies auch bedeuten, dass er das Angebot nicht kennt. In der Summe ist von 20 bis 25% der Jugendlichen auszugehen, die kein Angebot kennen bzw. keines je besucht haben.

Zwischen Mädchen und Jungen bestehen hinsichtlich der Nutzung nur geringe Unterschiede. 56% der Mädchen geben an, dass sie mindestens ein Angebot «oft», «manchmal» oder «selten» nutzen, bei den Jungen sind es 54%. Insgesamt 16% der Mädchen und 17% der Jungen nutzen ein Angebot «oft». Insgesamt scheinen Mädchen in der Nutzung der Angebote weniger festgelegt zu sein. Knapp 40% der Jungen nutzen nur ein Angebot, bei den Mädchen sind es rund 30% (vgl. Abbildung 38).

Abbildung 38: Nutzung von Angeboten nach Anzahl und Geschlecht (2021)³⁴



5.1.3. Unterschiede in der Nutzung einzelner Angebote

Die Nutzung der verschiedenen Angebote ist sehr unterschiedlich. Zählt man die Antworten von Jugendlichen zusammen, die ein Angebot «oft», «manchmal» oder «selten» nutzen, ergibt sich in der Summe je nach Angebot eine Nutzung zwischen 2% und 22%. Im Durchschnitt nutzen rund 7% der Jugendlichen ein Angebot, der Median liegt bei 4,5%. Besonders häufig aufgesucht werden

³⁴ Quelle für diese Grafik und alle nachfolgenden Grafiken im Kapitel 5.1: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, provisorische Ergebnisse der Jugendbefragung 2021, eigene Berechnungen.

die Freizeithalle Dreirosen sowie die Jugendzentren Dreirosen, Eglisee und Bachgraben. Zwischen 17% und 22% der Jugendlichen geben an, diese Angebote zu nutzen. Generell scheint die unterschiedliche Nutzung mit der Bekanntheit der Angebote zu korrespondieren: Angebote, die bekannt sind, werden auch häufiger genutzt. Zu berücksichtigen ist, dass in manchen Fällen die Anzahl der Antworten aufgrund der gewählten Stichprobe sehr klein ist (vgl. oben).

Zu den Angeboten, die eher wenig genutzt werden, gehören mehrheitlich solche mit spezifischer Ausrichtung oder mit deutlich reduzierten Öffnungszeiten im Vergleich zu den grösseren Jugendzentren. Dazu gehören allerdings nicht Angebote mit geschlechtsspezifischer Ausrichtung. So wird z.B. das Mädonna am Claraplatz von immerhin 11% der Mädchen besucht.

Generell sind leichte Unterschiede in der Nutzung nach Geschlecht auszumachen. Sportbetonte Angebote wie z.B. der Jugendtreffpunkt PurplePark, die Freizeithalle Dreirosen oder Midnight-Sports werden etwas häufiger von Jungen aufgesucht. Auf der anderen Seite überwiegt bei nicht wenigen Jugendzentren wie z.B. im Jugendzentrum Eglisee der Anteil an Mädchen, die das Angebot «oft», «manchmal» oder «selten» nutzen.

5.1.4. Altersspezifische Nutzung

Unterschiede in der Nutzung sind insbesondere nach Alter festzustellen. Generell zeigen die Ergebnisse, dass Jüngere die Angebote häufiger nutzen: Bei den 12-Jährigen nutzen 67% mindestens ein Angebot, bei den 17-Jährigen sind es nur noch 41% (vgl. Abbildung 39). Dies erklärt auch den hohen Anteil an Nutzenden in der Primarschule (vgl. Abbildung 40). Entsprechend deutlich unterscheidet sich das Nutzungsverhalten zwischen Jugendlichen in Gymnasien und Fachmaturitätsschulen und Jugendlichen in Berufsfachschulen, obwohl sie sich in Hinblick auf die Alterszusammensetzung sehr ähnlich sind. Offensichtlich gibt es neben dem Alter noch andere Faktoren, die Einfluss auf das Nutzungsverhalten von Jugendlichen haben.

Abbildung 39: Nutzung der Angebote nach Alter (2021)

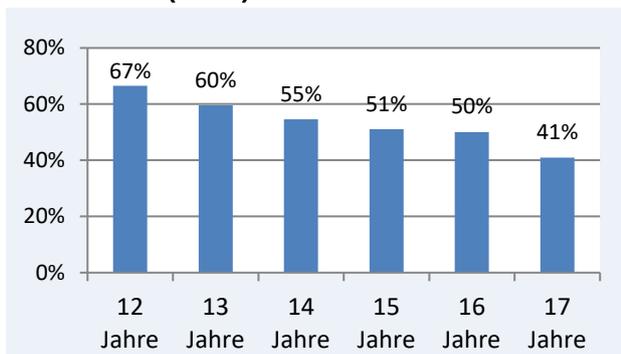
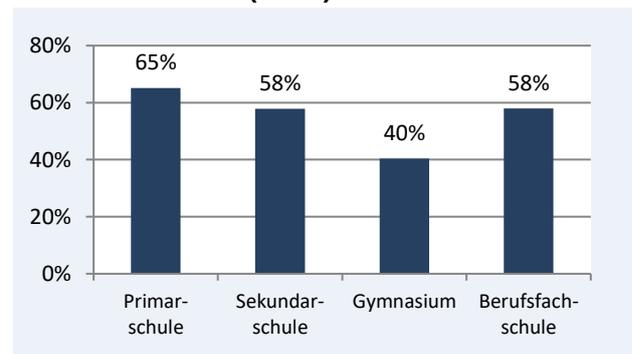


Abbildung 40: Nutzung der Angebote nach Schulstufe (2021)



5.1.5. Unterschiede in der Nutzung nach Wahlkreis und Wohnviertel

Unterschiede in der Nutzung von Angeboten sind auch nach Wahlkreis auszumachen. In Grossbasel-Ost beträgt der Anteil an Jugendlichen, die aktuell mindestens ein Angebot «oft», «manchmal» oder «selten» nutzen, 37%. In Kleinbasel bzw. Grossbasel West werden Werte von 61% bzw. 65% erreicht. Die deutlich geringere Nutzung in Grossbasel-Ost korrespondiert mit einem insgesamt geringeren Angebot in diesem Wahlkreis.

Für differenzierte Aussagen auf Ebene der Wohnviertel ist die Datenlage nicht ausreichend. Grundsätzlich legen die Daten aber nahe, dass auch die unterschiedlichen Aufwuchsbedingungen in den Wohnvierteln einen Einfluss auf die Nutzung der Angebote haben. In Wohnviertel mit eher ungünstigen sozialen und räumlichen Aufwuchsbedingungen (vgl. Kap. 3.2) scheint die Nutzung der Angebote insgesamt höher. Auffallend niedrig ist sie in Gundeldingen und St. Alban (vgl. Abbildung 42). Hier wäre gemessen an den Aufwuchsbedingungen eine höhere Nutzung zu erwarten.

Abbildung 41: Nutzung der Angebote nach Wahlkreis (2021)

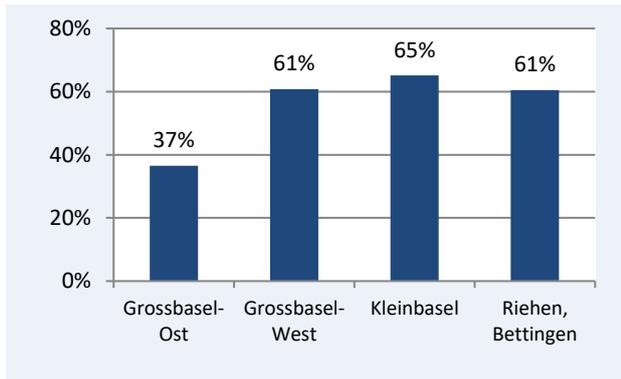
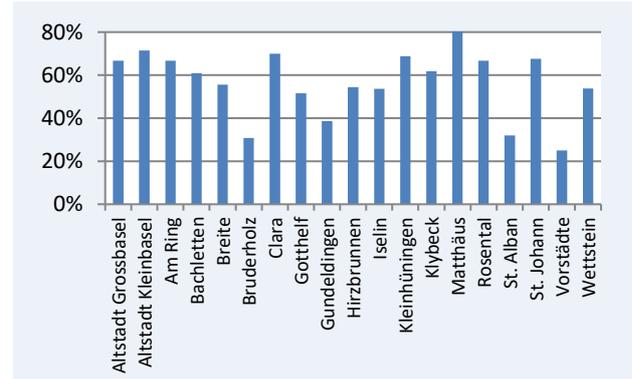


Abbildung 42: Nutzung der Angebote nach Wohnviertel (2021)



5.1.6. Zufriedenheit mit den Angeboten

Jugendliche, die ein Angebot der offenen Jugendarbeit «oft», «manchmal» oder «selten» nutzen, scheinen insgesamt mit dem Angebot zufrieden. 88% der Antworten der Jugendbefragung zu den einzelnen Angeboten sind positiv (davon 41% «sehr zufrieden» und 47% «eher zufrieden»). Je nach Angebot variiert der Anteil der Jugendlichen, die mit einem Angebot sehr oder eher zufrieden sind, zwischen 80% und 100%. Besonders positiv wird die Mobile Jugendarbeit Basel, aber auch die Spielwerkstatt Kleinhüningen beurteilt: Mehr als die Hälfte der Jugendlichen sind mit dem Angebot «sehr zufrieden».

Generell ist zu beobachten, dass Mädchen etwas zufriedener mit den Angeboten zu sein scheinen als Jungen, sowohl insgesamt auf alle Angebote als auch auf die Mehrheit der Angebote bezogen. Ebenfalls lassen die Ergebnisse vermuten, dass Jugendliche aus Familien, in denen zuhause Deutsch gesprochen wird, leicht zufriedener sind. Nach Alter oder Schultyp bzw. Schulstufe gibt es keine besonderen Unterschiede.

5.1.7. Gründe für Nicht-Nutzung oder seltene Nutzung von Angeboten

Viele Jugendliche geben an, dass sie ein Angebot «selten» oder «nie» nutzen. In der Jugendbefragung wurden für jedes Angebot die Gründe für die Nicht-Nutzung oder seltene Nutzung erhoben. 38% der Jugendlichen nennen keine Gründe («weiss nicht»). Für 16% der Jugendlichen liegt das Angebot «zu weit weg». 11% der Jugendlichen suchen ein Angebot «selten» oder «nie» auf, weil ihre «Freunde nicht dort» sind. Nach Auffassung von 7% der Jugendlichen halten sich «zu viele Leute» im Angebot auf. Nur in wenigen Fällen dürfen die Jugendlichen nach eigenen Angaben ein Angebot nicht besuchen oder die Öffnungszeiten des Angebots sind nicht passend (jeweils 2%). Darüber hinaus geben rund 25% der Jugendlichen weitere, spezifische Gründe an, warum sie ein Angebot selten oder nie nutzen. Unter den Jugendlichen, die ein Angebot «nie» aufsuchen, wird der Grund «Freunde nicht dort» deutlich häufiger genannt als bei denjenigen, die ein Angebote «selten» aufsuchen (16% gegenüber 7%).

5.2. Ergebnisse der Befragung in Jugendtreffpunkten

5.2.1. Methodik und Datengrundlage

Die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Institut Forschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschule, hat im Zeitraum von September bis November 2021 an sieben ausgewählten Standorten der offenen Jugendarbeit eine Befragung von Jugendlichen durchgeführt.³⁵ Die Befragung wurde für diese Berichterstattung vom Bereich Jugend, Familie und Sport in Auftrag gegeben. Ziel war es, qualitative Erkenntnisse über die Bekanntheit, Nutzung und Zufriedenheit der Zielgruppe mit den Angeboten der offenen Jugendarbeit in der Stadt Basel zu generieren.

Im Gegensatz zur Jugendbefragung des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt (vgl. Kap. 5.1) beanspruchen die Ergebnisse der Befragung in Jugendtreffpunkten nicht für alle Jugendlichen in der Stadt Basel Gültigkeit, sondern nur für diejenigen, die an der Studie teilgenommen haben. Sie sind insofern nicht quantifizierbar, vermitteln aber einen qualitativen Eindruck von Jugendlichen, welche aktiv offene Angebote nutzen.

Für die Befragung wurde eine Stadtkarte entwickelt, auf der die Standorte der offenen Jugendangebote und die Bewegungsmöglichkeiten in der Stadt dargestellt sind (siehe Anhang). Die Stadtkarte eignete sich um über die Bekanntheit der verschiedenen Angebote mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Die Gespräche wurden entlang eines Interviewleitfadens geführt. Ergänzend hatten die Jugendlichen auch die Möglichkeit, an einer Online-Befragung teilzunehmen oder ihr Freizeitverhalten mittels Selfie-Journal³⁶ zu dokumentieren. Darüber hinaus hielten die Mitglieder des Projektteams während den Befragungen ihre Beobachtungen des Angebotsgeschehen fest.

Insgesamt wurden 55 Gespräche mit 84 Jugendlichen geführt. Mehr als die Hälfte aller geführten Gespräche waren Einzelgespräche (32). Die Altersspanne der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen lag zwischen 10 und 23 Jahren (vgl. Abbildung 43)³⁷, der Altersdurchschnitt bei 14,2 Jahren. Mit 38% waren die meisten Befragten zwischen 13 und 15 Jahre alt, gefolgt von der Altersgruppe zwischen 10 und 12 Jahren (32%). In nur zwei Angeboten waren über 18-Jährige anzutreffen, nämlich im Mädonna und im PurplePark. Mit 70% waren somit die meisten Jugendlichen, die sich in den Angeboten aufhielten, zwischen 10 und 15 Jahren alt (vgl. Abbildung 44).

71% der Befragten waren männlich, 28% weiblich.³⁸ Damit wurde das «Regelklientel» der Angebote gemäss den Mitarbeitenden in der Befragung gut abgebildet. Dieses ist überwiegend männlich und zwischen 10 und 15 Jahren alt. Der Anreiseweg zu den Standorten beträgt für den Grossteil der befragten Jugendlichen weniger als 10 Minuten. Die Standorte der offenen Jugendarbeit werden somit hauptsächlich lokal-räumlich genutzt.

³⁵ Bei der Auswahl der Angebote wurde auf eine gute Verteilung im Stadtgebiet geachtet.

³⁶ Im Rahmen des Selfie-Journals wurden die teilnehmenden Jugendlichen während zwei Wochen mehrmals per WhatsApp kontaktiert und zu ihrem Aufenthaltsort und Freizeitverhalten befragt.

³⁷ Im PurplePark nahm ein langjähriger Angebotsnutzer im Alter von 31 Jahren an der Befragung teil.

³⁸ Eine Person ordnete sich der Gruppe «divers» zu.

Abbildung 43: Anzahl der befragten Jugendlichen nach Alter (2021)

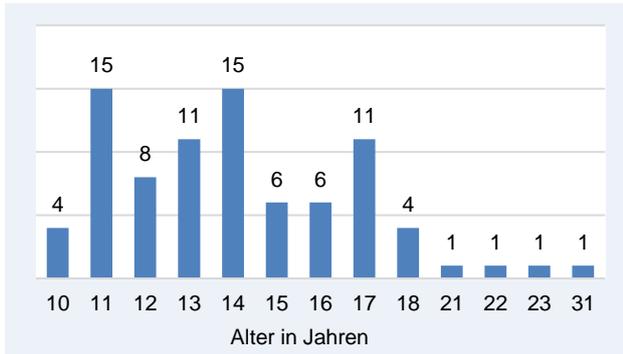
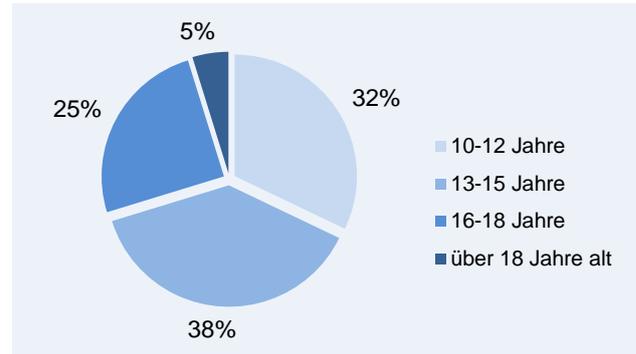


Abbildung 44: Anzahl der befragten Jugendlichen nach Altersgruppen (2021)



5.2.2. Bekanntheit der offenen Jugendangebote

Mithilfe der Stadtkarte wurde die Bekanntheit der Standorte der offenen Jugendarbeit bei den Jugendlichen abgefragt. Insgesamt wurde jeder Standort in mindestens einem Gespräch als bekannt bezeichnet. 12 der 31 Standorte wurden deutlich häufiger genannt (vgl. Abbildung 45). Darüber hinaus wurde in einem Gespräch auch die mobile Jugendarbeit erwähnt, die auf der Stadtkarte nicht mit einem Standort lokalisiert werden konnte.

Der grösste Teil der befragten Jugendlichen kennt eher wenige Standorte, d.h. den Standort, an dem die Befragung stattfand oder maximal drei weitere Standorte (vgl. Abbildung 46). Je älter die Jugendlichen waren, desto eher kannten sie auch weitere Standorte.

Abbildung 45: Anzahl Gespräche, in denen Standorte als bekannt angegeben wurden (2021)

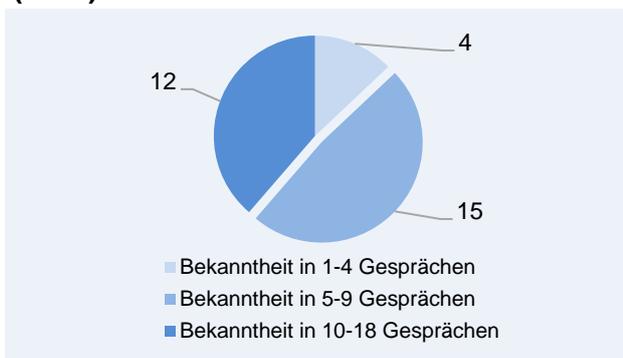
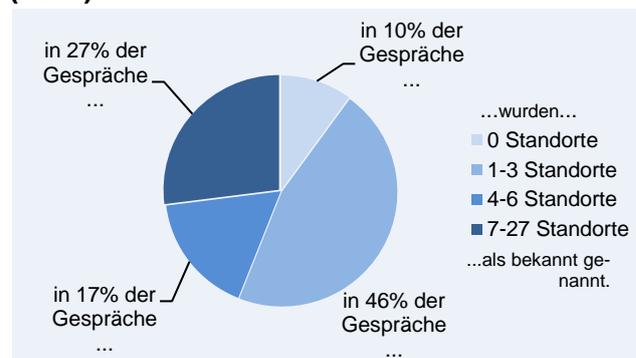


Abbildung 46: Anzahl Standorte, die in den Gesprächen als bekannt bezeichnet wurden (2021)



5.2.3. Nutzung der offenen Jugendangebote

Die offenen Angebote werden unterschiedlich oft aufgesucht. Die Auswertung der Interviews zeigt, dass je ein Drittel der Standorte wenig oder gar nicht, vergleichsweise häufig und sehr häufig genutzt wird (nach Anzahl Nennungen in den Gesprächen, vgl. Abbildung 47).

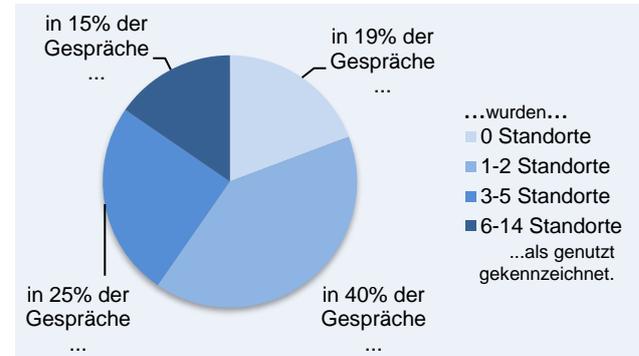
Die einzelnen Jugendlichen besuchen in der Regel nur wenige verschiedene Angebote. So liess sich in rund 60% der Gespräche ein Nutzungsverhalten erkennen, das sich auf den Befragungsstandort und maximal zwei weitere Standorte bezog (vgl. Abbildung 48). Die Nutzung unterscheidet sich allerdings nach Alter. Die 16- bis 18-Jährigen sind am meisten in verschiedenen Angeboten

unterwegs. Die über 18-Jährigen nutzen am wenigsten verschiedene Standorte. Dies passt dazu, dass letzteren auch Freizeitorte für Erwachsene offenstehen und sie allenfalls schon ins Berufsleben eingestiegen sind.

Abbildung 47: Anzahl Gespräche, in denen Standorte als genutzt bezeichnet wurden (2021)



Abbildung 48: Anzahl Standorte, die in den Gesprächen als genutzt angegeben wurden (2021)



5.2.4. Gründe für die Nutzung von Angeboten

Als Gründe für die Nutzung von Angeboten wurden in erster Linie die Freunde erwähnt, die man im Jugendangebot ausserhalb der Familie und damit ungestört durch dieselbe treffen kann. Neben beengten Wohnverhältnissen zu Hause scheinen teilweise auch kulturelle Gründe eine Rolle zu spielen, weshalb ein Treffen mit Freunden zu Hause nicht möglich ist. Das Jugendangebot spielt insbesondere in der kalten Jahreszeit eine Rolle als «warmer, trockener» Ort für den Aufenthalt mit Freunden.

Als zweithäufigsten Grund für eine Nutzung wurden die Aktivitäten genannt, denen man im Jugendangebot nachgehen kann. Unter jüngeren, männlichen Jugendlichen scheint dabei das «Gamen» besonders beliebt zu sein. Bei älteren und weiblichen Jugendlichen liegt der Fokus stärker auf «Chillen» und «Freunde treffen».

Auch die Mitarbeitenden der Angebote wurden als Grund für einen Besuch genannt, insbesondere bei den 16- bis 18-Jährigen. Sie werden als Bezugsperson beschrieben und als Anlaufmöglichkeit bei Schwierigkeiten wahrgenommen. Für diese Altersgruppe sind ausserfamiliäre Beziehungen zunehmend wichtig. Wenn Jugendliche vertrauensvolle Beziehungen mit Mitarbeitenden von offenen Jugendangeboten aufbauen können, kommen sie auch explizit wegen den Mitarbeitenden in das jeweilige Angebot.

Tabelle 1: Zusammenfassung der Gründe für die Nutzung von Angeboten

Freunde	Ungestörter Ort, um Freunde zu treffen
Aktivitäten	Möglichkeit, verschiedenen Aktivitäten nachzugehen
Mitarbeitende	Bezugspersonen, die Unterstützung bei persönlichen Problemen geben

5.2.5. Zufriedenheit mit den Angeboten und Änderungswünsche

Die Jugendlichen, die Angebote nutzen, sind mehrheitlich sehr zufrieden mit der Atmosphäre im Angebot, den Mitarbeitenden und den Möglichkeiten, die das Angebot ihnen eröffnet. Kritische Stimmen bemängeln Gleichaltrige, die «nicht so sozial» seien oder die Covid-19-Zertifikatspflicht. Auf Rückfrage äussern ausserdem zwei Drittel der Jugendlichen den Wunsch nach längeren Öffnungszeiten am Abend oder Öffnungszeiten am Samstag. Ein Drittel findet die aktuellen Öffnungszeiten gut. Eine grosse Mehrheit hatte allgemeine Änderungswünsche, die einerseits materielle Gegenstände betreffen (elektronische Geräte zum «Gamen», Sportgeräte), aber auch Regeln (Öffnung der Altersbegrenzung bzw. Zutritt für jüngere Jugendliche, Aufhebung der Zertifikatspflicht, Altersbegrenzung entsprechend dem eigenen Alter).

Tabelle 2: Zusammenfassung der Änderungswünsche

Öffnungszeiten	Längere Öffnungszeiten am Abend, Öffnung am Samstag
Materielles	Elektronische Geräte zum «Gamen», Sportgeräte
Regeln	Aufhebung der Zertifikatspflicht, Altersbegrenzung entsprechend dem eigenen Alter

5.2.6. Gründe für die Nicht-Nutzung von Angeboten

Auf die Frage, warum Jugendliche Angebote *nicht* nutzen, wurde am häufigsten geantwortet, dass sie dieses Angebot gar nicht kennen. Aber auch die Lage, d.h. die Entfernung zum Angebot, wurde als Hinderungsgrund angeführt. Weiter kann die Ausgestaltung des Angebots (fehlende Geräte, Räume usw.) Jugendliche von einem Besuch abhalten, wenn sie dort ihren Interessen nicht nachgehen können. Häufig wurde auch erwähnt, dass sich die Jugendlichen als zu alt für ein Angebot empfinden respektive dieses für sie langweilig ist. Die Möglichkeit, Freunde zu treffen, ist den Jugendlichen ebenfalls wichtig. Sind diese nicht vor Ort, ist die Motivation geringer, ein Angebot aufzusuchen.

Ein weiterer Grund für die Nicht-Nutzung von Angeboten kann sein, dass die Jugendlichen neben der Schule und anderen Freizeitaktivitäten keine Zeit für den Besuch von offenen Angeboten haben. Manchmal können auch zu viele Nutzende, eine aggressive Atmosphäre, ein schlechter Ruf oder das Erscheinungsbild dazu führen, dass Angebote nicht genutzt werden. Die Öffnungszeiten wurden ebenfalls angesprochen: Sind die Öffnungszeiten nicht mit den freien Zeiten der Jugendlichen kompatibel, wird ein Besuch erschwert.

Tabelle 3: Zusammenfassung der Gründe für die Nicht-Nutzung von Angeboten

Bekanntheit	Standort oder Aktivitäten im Standort sind nicht bekannt
Lage	Angebot zu weit entfernt, Anreiseweg zu lange
Ausstattung	Ausstattung entspricht nicht den Interessen
Freunde	Fehlende Freunde vor Ort
Alter	Nutzende vor Ort zu jung
Zeit	Neben Schule und anderen Freizeitaktivitäten keine Zeit
Image	Aggressive Atmosphäre, schlechter Ruf, Erscheinungsbild
Öffnungszeiten	Unpassende Öffnungszeiten

6. Anhang

6.1. Wohnviertel der Stadt Basel



6.2. Angebote für Jugendliche auf der Stadtkarte



6.3. Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Offene Angebote für Kinder

Träger	Angebot
ELCH Eltern Centrum Hirzbrunnen	Kids-Treff
Evangelische Stadtmission	Spielbox Mädchentreffpunkt
Evangelische Stadtmission	Spielbox offener Spieltreffpunkt
Evangelische Stadtmission	Spielbox Tanzmodul
Evangelische Stadtmission / Kirchgemeinde Kleinbasel	Villa YoYo Matthäuskirche
Familienzentrum Gundeldingen (FAZ)	Kinderdisco
Jugendförderverein Oberes Kleinbasel ooink ooink Productions	Landhof Kidzz
Jugendrotkreuz Basel	Rotkreuz-Forschungsclub
Jugendrotkreuz Basel	Spielabend für Kinder aus asylsuchenden Familien
Jugendrotkreuz Basel	Spielabend für Kinder mit Migrationshintergrund
Quartiertreffpunkt Hirzbrunnen	Bubentreffpunkt
Quartiertreffpunkt Hirzbrunnen	Mädchentreffpunkt
Quartiertreffpunkt LoLa	Kinderbistro
Quartiertreffpunkt Rosental	Kindernachmittag
Quartiertreffpunkt Rosental	Verkehrsgarten Erlenmatt
Stiftung IdéeSport	OpenSunday Gundeli
Stiftung IdéeSport	OpenSunday Kleinbasel
Verein Allwäg	Spielanimation im Dreirosenpark
Verein Allwäg	Spielanimation in Kleinhüningen
Verein Allwäg	Spielanimation im Matthäuspark
Verein Allwäg	Spielanimation in den Schoren
Verein Allwäg	Spielanimation in den Schorenmatten
Verein Druckstelle	Druckstelle
Verein Eulerstroos nüün	Villa YoYo Herzl
Verein Eulerstroos nüün	Villa YoYo Stephanus
Verein Haus für Kinder und Eltern	Spielwerkstatt Kleinhüningen
Verein Kindertreffpunkt zum Burzelbaum	Kindertreffpunkt zum Burzelbaum
Verein Raum frei für Kinder	Spielboden Klybeck
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Kinderflohmarkt auf dem Peti's
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Kindertankstelle Claramatte
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Kindertankstelle Liesbergermatte
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Kindertankstelle Ökolampadmatte
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Kindertankstelle Voltamatte
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Mobile aufsuchende Spielanimation mit Cargovelo
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Quartierspielplatz Robi Allmend
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Quartierspielplatz Robi Bachgraben
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Quartierspielplatz Robi Horburg
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Quartierspielplatz Robi Volta
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Spielbude Ackermätteli

Verein Robi-Spiel-Aktionen	Spielbude Schützenmatte
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Spiel-Estrich Kaserne
Verein Robi-Spiel-Aktionen	SpielFeld
Verein Spielhalle Volta	Spielhalle Volta
Verein Spilruum Basel	Spilruum Kindertreffpunkt
Verein Spilruum Basel	Spilruum Kindertreffpunkt für Jungen
Verein Spilruum Basel	Spilruum Kindertreffpunkt für Mädchen

Offene Angebote für Kinder und Jugendliche

Träger	Angebot
Verein JuAr Basel	Freizeithalle Dreirosen
Verein Musikpalast	Musiklabor

Offene Angebote für Jugendliche

Träger	Angebot
Anyway (Mitglied habs Basel)	anyway Basler Treff für queere Jugendliche
ev-ref. KG Stephanus	Pier12
Jugendförderverein Oberes Kleinbasel ooink ooink Productions	Landhof Kidzz Mädchenangebot
Jugendrotkreuz Basel	Spielabend für Jugendliche Asylsuchende
Quartiertreffpunkt Rosental	WoZi
Stiftung IdéeSport	Midnightsports Gundeli
Verein Eulerstroos nüün	Freestyle Jugendtreffpunkt
Verein Eulerstroos nüün	Kingsnight Jungentreffpunkt
Verein Eulerstroos nüün	Ladiesnight Mädchentreffpunkt
Verein Eulerstroos nüün	Lounge Jugendtreffpunkt
Verein Eulerstroos nüün	Tag Eins Jugendtreffpunkt
Verein Haus für Kinder und Eltern	Spielwerkstatt Kleinhüningen
Verein Haus für Kinder und Eltern/Verein JuAr Basel	Tuesday Kitchen Club (jugi@moli)
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Bachgraben
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Badhüsli
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Dreirosen
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Dreirosen Mädchentreffpunkt
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Eglisee
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Kleinhüningen - Chillout
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Neubad
Verein JuAr Basel	Mädona Mädchentreffpunkt Claraplatz
Verein JuAr Basel	Mädona Mädchentreffpunkt Gundeli
Verein JuAr Basel	Purple Park
Verein JuAr Basel / GGG Stadtbibliothek Basel	offene Jugendarbeit in der Bibliothek Schmiedenhof
Verein JuAr Basel / GGG Stadtbibliothek Basel	offene Jugendarbeit in der Bibliothek Bläsi
Verein JuAr Basel / GGG Stadtbibliothek Basel	offene Jugendarbeit in der Bibliothek Breite
Verein JuAr Basel / GGG Stadtbibliothek Basel	offene Jugendarbeit in der Bibliothek Gundeldingen
Verein Jugendzentrum Breite	Jugendzentrum Breite
Verein Mobile Jugendarbeit Basel	Dini Halle (Sportangebot in Schulhausturnhalle)

Verein Mobile Jugendarbeit Basel	Dini Halle (Sportangebot in Schulhausturnhalle)
Verein Mobile Jugendarbeit Basel	Dini Halle (Sportangebot in Schulhausturnhalle)
Verein Mobile Jugendarbeit Basel	Dini Halle (Sportangebot in Schulhausturnhalle)
Verein Mobile Jugendarbeit Basel	Midnightsports 4056
Verein Mobile Jugendarbeit Basel	aufsuchende Arbeit im öffentlichen Raum
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Quartierspielplatz Robi Allmend
Verein Robi-Spiel-Aktionen	Quartierspielplatz Robi Horburg

Standorte mit der Möglichkeit zur autonomen oder teilautonomen Raumnutzung

Träger	Angebot
Quartiertreffpunkt Wettstein	Raum für Junge
Verein JuAr Basel	Freizeithalle und RiiBistro Dreirosen
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Neubad
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Bachgraben
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Badhüsli
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Dreirosen
Verein JuAr Basel	Jugendzentrum Eglisee
Verein JuAr Basel	Mädona Claraplatz
Verein JuAr Basel	Purple Park
Verein Jugendzentrum Breite	Jugendzentrum Breite